

St. Peter's Bote.

Ein Familienblatt zur

Erbauung und Belehrung.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'ften Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw'ften Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 27

Münster, Sask., Donnerstag, den 29. August 1907

Fortlaufende Nr. 183

Aus Canada.

Saskatchewan.

Zu Regina weilte Kurt Köcher, Korrespondent verschiedener deutscher Zeitungen. Er erklärte, daß er nach Canada gekommen sei, um die canadischen Verhältnisse in Augenschein zu nehmen und sich über die Tüchtigkeit deutscher Kapitalanlagen in Canada zu erkundigen.

Charlie Mack, einer der Chinesen, welcher beschuldigt ist, in Regina durch Arsenik die Vergiftung von 8 und den Tod von 2 Menschen verursacht zu haben, ist, trotzdem ein Steckbrief hinter ihm erlassen, noch nicht gefast. In Broadview ist wieder ein Chinese, auf den die Beschreibung paßte, arretiert worden, aber es stellte sich heraus, daß er nicht der gesuchte Mann war. Mack wurde zuletzt in Pilot Butte gesehen und es wird vermutet, daß er sich nach Osten gewandt.

Im Roslhorn Distrikte ist bereits auf verschiedenen Farmen mit dem Weizenschneiden begonnen worden. Die Aussichten sind gute, in mehreren Distrikten wird ein Ertrag von 40 Bushel per Acker mit Sicherheit erwartet.

Als Mat Sundkist bei Davidson sich nach Heutland umfah, fand er auf der Prairie ein menschliches Skelet. Man glaubt, daß man es mit den Ueberresten des Engländers Berry zu tun hat, der in dieser Gegend eine Heimstätte besaß und im Juni 1905 auf bisher unaufgeklärte Weise verschwand. Die Polizei hat die Untersuchung des Falles in die Hand genommen.

Zu Yellow Grass fielen 2 Schreiner namens Eduard Armstrong und Carl Anderson, die beim Bau eines Elevators beschäftigt waren, durch Nachgeben des Gerüsts aus einer Höhe von 40 Fuß auf die Erde. Armstrong wurde sofort getötet, Anderson entkam jedoch mit einigen nicht lebensgefährlichen Verletzungen. Der Getötete hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder.

In der Fishing Lake Indianerreservation bei Sheho wurden zwei Indianer vom Blitze erschlagen.

Alberta.

Zwei Javanesen haben im Edmonton Distrikte Heimstätten aufgenommen, wohl der erste Fall dieser Art im Nordwesten; die Japs erklären, daß noch viele ihrer Landsleute aus dem überfüllten Japan nach Alberta kommen würden, um sich daselbst anzusiedeln.

Bei Fort Saskatchewan wollte Rob. Hughes, der mit Heuschneiden beschäftigt war, etwas am Geschirr der Pferde in Ordnung bringen. Unterdessen fügten die Pferde an zu gehen, Hughes wurde zu Boden geworfen und geriet unter die Mähmaschine und erlitt sehr schwere Verletzungen; ein Arm wurde an der Schulter nahezu aus dem Gelenk geschnitten. Trotz dieser Verletzungen war Hughes noch im Stande, nach seinem 1/2 Meile entfernten Hause zu gehen. Drei Aerzte vernähten die Wunden und hoffen, den Verunglückten am Leben zu erhalten, jedoch wird der verletzte Arm wahrscheinlich lahm bleiben.

Bei Wavy Lake, ungefähr 20 Meilen nordöstlich von Innisfail, kam ein deutscher Farmer, Hy. Hanneken, auf schreckliche Weise ums Leben. Er war an der Sägemühle mit dem Schneiden von Baumstangen beschäftigt, als die Kreissäge in zwei Stücke sprang. Ein Stück traf den Kopf Hannekens und schnitt diesen in zwei Stücke und riß den linken Arm vollständig fort. Hanneken war augenblicklich tot.

Bei Taber ist die Weizenernte im vollen Gange; Winterweizen gibt einen sehr guten Ertrag, durchschnittlich etwa 35 Bushel per Acker.

Manitoba.

Der Farmer Kunzelmann aus Parkdale bemerkte, als er eine Fuhre Heu nach Winnipeg brachte, einen Wolf. Er spannte sogleich eines seiner Pferde vom Wagen und ritt dem Wolfe nach. In seinem Eifer übersah er aber ein sechs Fuß tiefes Loch, in welches sein Pferd mit voller Gewalt stürzte. Das Pferd brach sich das Rückgrat und verendete bald darauf, Kunzelmann erlitt aber außer einigen Knochenbrüchen schwere innere Verletzungen, denen er in seinem Hause, wohin er von einigen benachbar-

ten Farmern gebracht worden war, erlegen ist.

Beim Bootfahren auf dem Winnipegsee ertrank nahe Winnipeg Beach der 19-jährige W. Little; sein Gefährte im Boote, S. Beck, hielt sich an dem durch den Sturm umgeschlagenen Boote fest und wurde durch den zur Hilfe eilenden E. E. Jardine gerettet.

Während eines heftigen Gewitters wurden zu Lariviere die Farmgebäude des Thomas Pybus vom Blitze getroffen und gänzlich eingäschert. Der Verlust ist groß, da die gesamte Farmmaschinerie und eine Anzahl von Vieh verbrannten.

Ontario.

Ottawa. Unter den 201 Einwanderern, die im letzten Jahre von der canadischen Regierung in ihre alte Heimat deportiert wurden, befanden sich nicht weniger als 169 Engländer. Von 1600 italienischen Ankömmlingen wurde nur ein einziger deportiert. Dr. Bryce, der ärztliche Inspektor der canadischen Einwanderungsbehörde, sagt, daß infolge der ärmlichen Lebensweise und kümmerlichen Ernährung der niederen Klassen in den englischen Städten viele der englischen Einwanderer an Geisteskrankheiten leiden.

Ottawa. Der canadische Auslands-handel hat in dem am 30. Juni 1907 zu Ende gegangenen Etatsjahre 1906—1907 wieder eine Zunahme erfahren. Die gesamte Ausfuhr betrug: \$258,173,674, \$1,585,544 mehr als im Vorjahre; die gesamte Einfuhr: \$354,430,432, \$64,138,025 mehr als im vergangenen Jahre. Bemerkenswert ist, daß infolge des canadischen-Vorzugstariff für England die englische Ausfuhr nach Canada zwar um ein bedeutendes zugenommen hat, dagegen die canadische Ausfuhr nach England zurückgegangen ist.

Während der ersten sechs Monate dieses Jahres sind die Eintragungen auf Heimstätten, mit denen der sechs Monate des Jahres 1906 verglichen, zurückgegangen. Die Eintragungen beliefen sich während genannter Zeit in diesem Jahre auf 14,154, gegen 24,098 im Jahre 1906, mithin für das laufende Jahr eine Abnahme von 9,944; dieselbe läßt

sich durch das so ungünstige kalte Wetter im April und Mai, sowie die traurigen Eisenbahnverhältnisse während des Winters leicht genug erklären; Landsucher wurden dadurch in sehr vielen Fällen abgeschreckt. Amerikaner nahmen im Juni d. J. 1205 Heimstätten auf.

Ottawa. Von japanischen Händlern von Japan nach den Ver. Staaten importierter Tee hatte sich größtenteils als ein Kunstprodukt, Teestaub und Leim, entpuppt und wurde dieserhalb von den Inspektoren zurückgewiesen. Derartige schlechte Waare sand sodann den Weg nach Canada, bis man auch hier den Betrug entdeckte und den Stoff zurückwies. Darüber sind die Japs nun sehr erregt und erhoben bei der canadischen Regierung einen formellen Protest gegen solche Ungerechtigkeiten.

Ottawa. Nach offiziellen Angaben verloren während des Monats Juli in Canada 124 Arbeiter und Angestellte durch Unfälle ihr Leben, 267 wurden schwer verletzt.

Ottawa. Im Parlamentsgebäude zu Ottawa entstand durch Kreuzung zweier elektrischer Drähte ein Brand, der jedoch glücklicher Weise entdeckt und gelöscht wurde, ehe derselbe größere Dimensionen annahm.

Ottawa. Der Oberingenieur der canadischen Eisenbahnkommission Mountain, welcher soeben von einer Inspektionsreise der Linien der Can. Northern Eisenbahn zurückkam, sprach sich sehr befriedigt über die Verbesserungen aus, welche die genannte Bahn allenthalben vornimmt. Er sagte, daß die C. N. N. ihr Bahnbett bald in Ordnung haben werde und daß auch ihr rollendes Material bedeutend vermehrt worden sei, so daß bedeutende Verkehrsstörungen wie im letzten Winter auf dieser Bahn nicht mehr zu befürchten seien.

Die Angestellten des Telephonbureaus in Fort Williams sind an den Streik gegangen, weil eine junge Amerikanerin, Frä. Ora Hudson von Decatur, Ill., zum Chef-Telephonisten ernannt worden ist.

Der westlich fahrende Expresszug der C.P.R. wurde durch eine offen stehengebliebene Weiche bei Kame schwer beschädigt, der Expresswagen ist total zer-

Leihet uns Euer Ohr

auf einige Augenblicke, damit wir Euch auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die Euch vielleicht entgehen würden!

Nicht notwendig ist es, nach größeren Orten zu gehen um Groceries, Ellenwaren, Schuhe und Stiefel, Eisenwaren, Steingut u.s.w. einzukaufen. Wir können Euch alles zu billigstem Preise liefern.

Es ist leicht dies zu verstehen. Was wir an Miete, Steuern und andern städtischen Auslagen ersparen, lassen wir unsern Kunden zukommen. Es macht nicht viel an den einzelnen Einkäufen, aber im Laufe des Jahres macht es dem Kunden große Ersparnis.

Wir haben einen großen und ausgeuchten Stock von **Ellenwaren und Groceries** jeder Art. Wir halten eine vollständige Auswahl von **Schuhen und Stiefeln, Eisenwaren, Möbeln, Crockery** und überhaupt Alles und mehr als man gewöhnlich in einem General Store findet. Bringt uns Euer **Farm Produkte**. Sie sind so gut wie Geld, denn wir können sie schnell umsetzen und zahlen den höchsten Marktpreis.

.... Versucht es bei uns. Ihr werdet es nicht bereuen

A. J. Schwinghamer
— BRUNO, SASK. —

Im St. Peters Boten

werden große und kleine Anzeigen von großen und kleinen Geschäftleuten für lange oder kurze Zeit aufgenommen.

Zur gest. Beachtung.

Der auf die erste Seite dieser Zeitung aufgeklebte kleine Zettel gibt das Datum an, bis wie weit die Zeitung bezahlt ist. Jeder Leser kann daraus ersehen, ob und wie lange er im Rückstande ist und, wenn nötig, greife er einmal gehörig in den Geldsack und erfreue den „kleinen Peter,“ damit er endlich den Kinderschuhen entwächst und ein größeres Gewand anlegen kann.

Der „St. Petersbote“ nach Europa.

Mehrere Ansiedler der St. Peterskolonie haben den Gebrauch, ihren Angehörigen in der alten Heimat den „St. Peters Bote“ zuzuschicken, damit die jenseits des Ozeans weitenden Lieben ohne vieles und langes Briefschreiben erfahren, wie es uns in unserer neuen Heimat ergeht, welche Fortschritte wir hier machen, und wie es sonst hier ausschaut. Postfrei kostet der „Bote“ nach Europa jährlich \$1.50, welcher Betrag im Voraus zu bezahlen ist.

stört. Der Lokomotivführer D'Donnet brach bei dem Anfälle seine Beine an drei verschiedenen Stellen. Von den Passagieren erhielten einige leichte Verletzungen, die übrigen kamen mit einem tüchtigen Durchschüttler u. dem Schrecken davon.

Samuel Heidle, ein Weichensteller, wurde auf dem Bahnhof in Fort William durch Hinabstürzen von einem Wagen auf der Stelle getötet. Heidle kam erst vor 14 Tagen aus Pocatello, Idaho, nach Canada.

Toronto. Zum ersten Male erfolgte in der Provinz Ontario gemäß den Vorschriften der neulich passierten Legislativakte, die Nichtigkeitserklärung eines Ehebündnisses. Henry Parr und Ellen Mary Fassen, beide aus dem Township Belkington, waren im vergangenen Jahre in Elora heimlich in den Stand der Ehe getreten; beide standen unter dem Alter von 21 Jahren, und die Eltern des Mädchens nahmen sofort Schritte, aus diesem Grunde die Ehe als eine ungültige erklärt zu haben. In der vergangenen Legislatur Sitzung wurde eine Akte betreffs dieses Punktes passiert, und das Obergericht in Toronto hat nun demgemäß die Entscheidung abgegeben. Streng genommen, ist dies keine Ehescheidung, sondern eine gerichtliche Erklärung, daß zwischen den Betreffenden der Ehebund nie geschlossen worden war. Der Fall hat in Elora und Umgegend, woselbst die gewesenen Eheleute gut bekannt sind, große Aufregung hervorgerufen.

Zu Niagara Falls entgleisten auf der Brücke über den Niagara vier schwer beladene Frachtwagen der Grand Trunk Eisenbahn, rissen sich vom Zuge los und stürzten aus einer Höhe von 200 Fuß hinab in den Strudel. Es kam glücklicherweise niemand zu Schaden.

Bei Kenora wurde der Fuhrmann Findlay McArthur beim Kreuzen des Geleises von einem Frachtzuge überfahren und sofort getötet. 78 Waggons waren über ihn hinweggegangen.

British Columbia.

Zu Vancouver trafen neulich 365 weitere Japaner ein, die vor einem Amerikaner für 3 Jahre als Eisenbahnarbeiter angeworben worden waren.

Die Lachsaison im Frazer Fluß ist für dieses Jahr zu Ende gegangen. Der Ausfall ist dieses Jahr ein äußerst schlechter; das Gesamtergebnis beträgt kaum mehr als 50,000 Kisten, @ 48 ein Pfund Büchsen.

Neu Braunschweig.

Bei Newcastle brach in einem Steinbruche ein Dampftrahn und drei Arbeiter wurden dabei erschlagen und zwei verletzt.

Neufundland.

Der von St. John, Neu Braunschweig, nach England bestimmte britische Dampfer „Miac“, welcher bei Cape St. Marys aufgelaufen, wird ein vollständiges Wrack werden. Er liegt auf felsigem Grunde und sein Boden ist durch den Seegang bereits stark beschädigt. Die Mannschaft und die Passagiere, zwei Frauen, verließen das Schiff und langten in St. Johns, N. F., an.

Kapitän Frazer glaubt, daß die aus Holz im Werte von \$29,000 bestehende Ladung geborgen werden kann. Die „Miac“ wurde im Jahre 1893 in Glasgow gebaut und ist ein Fahrzeug von 1600 Tonnen.

Ausland.

Berlin. Die „Frankfurter Zeitung“ erfährt aus der Umgebung des Reichskanzlers, daß der Besuch des Königs Edward beim Kaiser in Wilhelmshöhe in den maßgebenden Kreisen als ein weiterer Schritt auf dem Wege zum guten Einvernehmen mit England aufgefaßt wird. Ja, er beweise, daß jede Verstimmung tatsächlich geschwunden sei. Daß die Zweikaiser-Entrevue in Swinemünde vorausgegangen und der Besuch des Königs Edward beim Kaiser Franz Joseph in Fischl unmittelbar folgt, wird die größte Bedeutung beigelegt. Die Blätter heben übereinstimmend hervor, daß die Zeit der Entfremdung zwischen Deutschland und England und deren Herrschern jedenfalls vorüber sei. Die Zusammenkunft sei sicher mehr als nur ein Akt der Höflichkeit. Das eifrig vorbereitete Besuchsverweilen durch den Besuch gekrönt zu werden. Vielsach wird an die letzte Begegnung zwischen Neffen und Onkel auf Schloß Kronberg erinnert und eine wesentliche Steigerung der Herzlichkeit und der Anteilnahme der Bevölkerung konstatiert.

Mit großem Interesse wird hier der eigenartigen großen Studienexpedition entgegengesehen, die demnächst von Frankreich hierher kommt, um die deutschen Handels- und Industrieverhältnisse durch eigenen Augenschein kennen zu lernen. 150 französische Industrielle und Kaufleute haben zu diesem Zwecke ihre Reise angetreten. Die Expedition wird als ein weiteres Bindeglied für die neuerliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland betrachtet, und umfangreiche Vorbereitungen sind getroffen, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Im Hinblick auf die Stellung der Zentrumsparthei zur Regierung seit den letzten Reichstagswahlen erregt eine Rede allgemeines Aufsehen, die der Zentrumsführer Dr. Spahn auf der Parteiversammlung in Rheinbach, Rheinpreußen, gehalten hat. Er ist mit großem Nachdruck für eine, der politischen Gestaltung Deutschlands angemessene Ausgestaltung der deutschen Kriegsflotte und eine bedeutende Erhöhung des Marine-etats eingetreten. Mit seiner bedingungslosen Befürwortung der Flottenvermehrung dürfte der Zentrumsführer den Blockleuten den Wind aus den Segeln genommen haben.

Hamburg. In Hamburg haben betrunkene Soldaten schwere Ausschreitungen verübt, die schließlich den Charakter einer offenen Revolte annahmen und die Kriegsgerichte bereits beschäftigt.

München, Bayern. In fremder Erde, so berichten die „Münchener Neuesten Nachrichten“, auf dem Schwabinger Friedhofe, hat Joseph Kab-Panka, genannt Black Elk, „der schwarze Elk“

vom Stamme der Sioux-Indianer, die letzte Station eines vielbewegten Wanderlebens erreicht. Jenseits des großen Wassers, in Canada, ist der Sohn der freien Wildnis aufgewachsen. In der freien Heimat hat er gelernt, auf ungeheuren Pferden mit Wind und Sturm um die Wette zu reiten, zu schießen, das wilde Pferd, Eschen und Renntier auf hastiger Flucht mit dem Lasso in seine Gewalt zu bannen. In früher Jugend ist er dann von seinen Stammesgenossen weggezogen, um seine Künste anderen Völkern zu zeigen. Mit wandernden Schaustellungen, als Reiter, Lassowerker und Kunstschütze, hat er fast die ganze Welt bereist. Zwei Mal, zuerst vor vielen Jahren mit Buffalo Bill, und vor kurzem mit dem Zirkus Sarrafani, kam er nach München, wo der 33jährige nach schwerer Krankheit nun gestorben ist. Sein Stammesgenosse gab ihm in buntfarbiger Gewandung und schillerndem Federschmuck das Geleite; nicht wurden Waffen in das Grab und der Lasso auf den Sarg gelegt. In einfacher Weise, ganz nach deutscher Sitte, vollzog sich die Beerdigung. Ein katholischer Geistlicher schritt mit Ministranten vor dem Sarge. Es folgten der Vertreter des gegenwärtigen in Salzburg weilenden Zirkus Sarrafani, eine kleine Gemeinde von Leidtragenden, die mit dem Verstorbenen im Verkehr gestanden, darunter die Krankenschwester, die ihn gepflegt, und eine Schaar Neugieriger, zumeist Knaben. Der Geistliche legte der Grabrede, die eine kurze Schilderung von dem bewegten Wanderleben enthielt, die Bibelworte unter: „Ein Fremdling, ein Wanderer, ist der Mensch auf Erden.“ Namens der Mitglieder des Zirkus Sarrafani wurde am Grab ein Kranz niedergelegt, der auf farbigen Schleifen die Aufschrift trug: „Ihrem lieben Kollegen, dem Sioux Indianer Black Elk.“ dazu der Vers: „Gott weiß wohin des Weges; Gott weiß, woher er kam, der hier auf fremder Erde ein stilles Ende nahm! Gott weiß, wo eins in Landen um ihn in Sorgen geht; Gott weiß, wo eine Türe umsonst ihm offen steht!“

Dömitz, Mecklenburg. In einer großen Dynamitfabrik in Dömitz an der Elbe fand eine Explosion statt, durch welche mindestens hundert Menschen schwer verletzt und ungefähr 10 getötet wurden. Ein Teil des Ortes wurde zerstört und sämtliche Einwohner haben Befehl erhalten, sich aus demselben zu entfernen, da noch weitere Explosionen befürchtet werden. Als die Explosion erfolgte, waren viele Arbeiter in der Fabrik beschäftigt. Mehrere wurden in Aome zerrissen. Leute, welche in anderen Teilen der Fabrik arbeiteten, wurden durch einstürzende Mauern und Zimmerdecken verletzt. Man fürchtet, daß viele der Verletzten sterben werden.

Herbststein, Hessen. Eine rasende Feuersbrunst hat das hessische Städtchen Herbststein fast völlig vom Erdboden verfligt. Der größte Teil des Ortes ist niedergebrannt. Die Mehrzahl der Bewohner hat nichts als das nackte Leben gerettet, und überdies sind die Betroffenen zum größeren Teil nicht versichert. Der zur Zeit des Brandes herrschende

Wind, die ungünstige hohe Lage des Ortes, Wassermangel und die Unzulänglichkeit der Löschrichtungen gegenüber einem derartigen Brande machten es unmöglich, die Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Ehe die Feuerwehr aus dem nahen Lauterbach zur Stelle sein konnte, waren die meisten Gebäude schon von den Flammen verzehrt. Das Glend der Obdachlosen ist groß.

Wien, Österreich. Die tschechischen Übergriffe gegen das Deutschtum und die Diskriminationen zu Ungunsten der Deutschen haben die deutschen Schutzvereine in Österreich zu dem Entschluß bewogen, durch die Festsetzung eines deutschen Nationalfeiertages das Zusammenwachsen des deutschen Elementes zu fördern. Als dieser jährlich zu begehende Feiertag soll dem Nationalfeiertage der Tschechen, dem Tage des hl. Wenzeslaus, der Namenstag des deutschen Nationalheiligen entgegengestellt werden. Der St. Michaelstag soll künftig die Deutschen im Reiche alljährlich daran erinnern, in ihrem Kampf für ihre guten Rechte nicht nachzulassen und sich nicht durch Uneinigkeit zu zersplittern.

Schaffhausen, Schweiz. Die romantischen Rheinfälle in der Nähe von Schaffhausen, werden der Nachwelt erhalten bleiben. Ein Syndikat hatte um Benutzung der Fälle zur Ausbeutung d. r. Wasserkraft behufs Errichtung großer elektrischer Werke nachgesucht. Der Stadtrat von Schaffhausen hat aber nicht nur dieses Gesuch abgelehnt, sondern auch eine Resolution angenommen, laut welcher die Konzession einer anderen Gesellschaft, deren Gerechtfame im Jahre 1928 erlischt, unter keinen Umständen erneuert werden soll. Alle Touristen werden diesen Beschluß mit Freuden begrüßen.

Paris, Frankreich. Der Pariser Gonlois, der bekanntlich bis in die jüngste Zeit aus seinem Deutschenhaß keinen Hehl machte, zieht jetzt andere Saiten auf. In einer interessanten Gegenüberstellung weist er darauf hin, zu welchem Zwecke die Franzosen vor dem Kriege nach Deutschland kamen und warum sie heute den Rhein überschreiten. „Vor dem Kriege ging man nach Baden-Baden, um sich zu amüsieren; denn Baden-Baden war eine französische Stadt in Deutschland, wo man ebenso leben konnte wie in Paris. Hier traf man unsere bedeutendsten Künstler und Gelehrten. Nach dem Feldzuge änderte sich das Bild mit einem Schlage. Ein Deutschland gab es für uns nicht, und auf unseren Landkarten machten wir einen dicken roten Strich gegen dieses Land. Aber dann, nach Jahren lernte man einsehen, daß Deutschland ein interessantes Land wurde, das sich erstaunlich schnell und glänzend entwickelte, und man las Bücher und Schriften, um sich über deutsches Wesen und deutsche Art zu orientieren. Heute endlich gehen wir selbst über den Rhein. Aber heute wollen wir uns in Deutschland nicht amüsieren, sondern lernen und studieren. Heute will unsere Jugend sich mitten unter das deutsche Volk mischen, um nicht nur das äußere Leben, sondern auch die Seele unserer Nachbarn kennen zu lernen, und sie tut

recht daran.“ Hoffentlich hört die Einsicht auch vor.

— In Frankreich ist seit der Einführung des Scheidungsgesetzes von 1884 die Zahl der Ehescheidungen riesenhaft gewachsen. 1884 wurden 1879 Ehescheidungen vollzogen, im Jahre 1904, 20 Jahre später, wurden dagegen nicht weniger als 14,692 Ehen aufgelöst.

London, England. Die Londoner Zeitungen und ihre deutschen Korrespondenten besprechen in den begeistertsten Ausdrücken die Herzlichkeit des König Edward zuteil gewordenen Empfanges, den „freundlichen Charakter und den Erfolg der Zusammenkunft. Sie erklären, dies bedeute den Wendepunkt zu der Beruhigungspolitik in den Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland und eine offizielle Bekräftigung der Wiederveröhnung, die seit langer Zeit in offizielle Fortschritte gemacht habe. Es wird die Tatsache ins Gedächtnis zurückgerufen, daß vor nur zwei Jahren, gelegentlich einer ähnlichen Reise des Königs, die Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland so gespannt waren, daß der König nicht in der Lage gewesen ist, auf deutschem Gebiet halt zu machen. Man empfindet hier besondere Genugung über die Tatsache, daß Kaiser Wilhelm seine persönliche Enttäuschung über die Verzögerung in der Ankunft König Edwards aussprach, weil dadurch die ohnehin nur kurz bemessene Zeit der Begegnung noch verkürzt werde.

Rom, Italien. Als der päpstliche Staatssekretär Kardinal Merry del Val in dem Dorfe Marino, einer Vorstadt Roms, spazieren fuhr, wurde er von einem kirchenfeindlichen Pöbel beschimpft und angegriffen. Die Polizei eilte sofort nach dem Schauplatz und vertrieb die Tumultuanten nach einem Kampfe, in dem ein Polizist verwundet wurde.

Casablanca, Marokko. Die Araber haben einen weiteren Angriff auf die französischen Truppen unter dem General Druce, der außerhalb der Stadt lagert, gemacht, sind aber mit sehr schweren Verlusten zurückgewiesen worden. Man erwartet einen allgemeinen Aufstand der Eingeborenen. Die Europäer in den Küstenstädten sowohl wie die in Fez und anderen Städten des Innern lebenden verlassen ihre Wohnungen und suchen ihr Heil in der Flucht.

Pretoria, Kolonie Transvaal, Südafrika. Der frühere Burengeneral und jetzige Premier der Transvaal-Kolonie, Botha, kündigte an, daß er dem Parlament eine Resolution unterbreiten werde, welche den Ankauf des „Cullinan“, des größten Diamanten der Welt, von Seiten der Transvaal-Regierung verfügt, und ferner bestimmt, daß der Diamant der einen Wert von \$1,000,000 repräsentiert, dem König Edward zum Geschenk gemacht werde in Anerkennung dafür, daß dem Transvaal eine Konstitution verliehen wurde. Unter den alten gefinnungstreuen Buren hat diese Ankündigung Bothas böses Blut gemacht.

Shanghai, China. Die Kaiserinwitwe Tsi An hat nach einer von Peking hier eingetroffenen Meldung den

Entschluß kund gegeben, die Zügel der Regierung aus den Händen zu legen und das Herrschen hinfort ihrem Sohne, der nur dem Namen nach Kaiser ist, zu überlassen. Der große Rat ist angeblich bereits durch ein geheimes Dekret einberufen worden, um Vorbereitungen für den Regierungswechsel zu treffen, der mit dem Beginn des nächsten chinesischen Jahres stattfinden soll. Bekanntlich hieß es schon oft, daß die 72 Jahre alte sehr energische Dame sich mit Rücktrittsgedanken trage, aber diesmal soll ihr prekärer Gesundheitszustand sie zwingen, ihre Ablicht auch wirklich auszuführen.

Schmeichelei.

Blind der Tor, der sich erhaben Ueber Schmeicheleien nennt.
Jedes Tierchen läßt sich streicheln —
Wenn man nur die Stelle kennt.
Väterliche Liebe. „Welcher ist Ihnen der Liebste von Ihren Tungen?“ — O, ich prügle sie alle gleich gern!“

Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen

von einem Mann, der der erste Ansiedler in Münster ist und aus Erfahrung über diese Gegend sprechen kann, welcher auch selbst ein Farmer und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen, auf denen 30 bis 100 Acker gebrochen sind, mit Häusern und Stallungen drauf, 2 bis 10 Meilen von Münster.

Preis: \$14 bis \$30 per Acker unter guten Bedingungen.

Schreiben Sie oder sprechen Sie bei mir vor, wenn Sie kaufen od. verkaufen wollen.

ALB. NENZEL MÜNSTER, SASK.

Wein! Wein!

Laßt euch euren Wein herstellen von getrockneten Trauben. Ich habe eine 20jährige Erfahrung in Weinbereitung.

FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.

Plymouth Binder Twine

gilt als der beste auf dem Markte. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat verkauft ist

Farmmaschinerie und ...Eisenwaren

jeder Art haben wir immer an Hand.

RITZ & YOERGER
...HUMBOLDT - SASK...

„St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benedictiner-
Mönchen des St. Peters Klosters, Münster, Sask.,
Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Voraus-
zahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und
Deutschland \$1.25.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,
MÜNSTER, SASK., CANADA.“

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe,
Post- oder Erprekassenanweisungen (Money Orders). Geld-
anweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

1. Sept. 15. Sonnt. nach Pfingst. Ev. vom
Jüngling zu Naim. Regidius.
2. Sept. Mont. Stephan. Regina.
3. Sept. Dienst. Serapia. Simon.
4. Sept. Mittw. Kofalia. Marinus.
5. Sept. Donnerst. Laurentius. Justin.
6. Sept. Freit. Magnus. Zacharias.
7. Sept. Samst. Regina. Dietrich.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren
Freunden und Bekannten! Probenummern
werden gratis gesandt.

Papst Pius X. über die Presse.

Die Catholic times berichtet, der
Hl. Vater habe an den Erzbischof von
Quebec einen Brief gerichtet, in dem
er sagt, es sei ein charakteristisches
Merkmal unserer Zeit, daß sie ihre
praktischen und theoretischen Eingebun-
gen aus der Tagespresse schöpfe. Wenn
die Katholiken also Einfluß auf die
Nebel des Tages gewinnen wollen,
müssen sie auch die geeigneten Mittel
anwenden. Den schlechten Büchern
müssen gute, den schlechten Zeitungen
auf moralischen Prinzipien fußende
Blätter gegenübergestellt werden. Ge-
gen das Gift der schlechten Literatur
hilft nur das Gegengift der guten. Es
wäre ein großer Irrtum auf katholischer
Seite, wollte man diese Mittel vernach-
lässigen, ja gleichbedeutend mit Verzicht
auf allen Einfluß auf das Volk und
die heutigen Zeitströmung. Der Papst
schließt mit Worten des Lobes für alle,
die sich um die katholische Presse ver-
dient machen. — Wir haben die obigen
Worte angeführt, weil sie einen her-
vorragenden Beweis liefern für das
Verständnis, das der Papst der moder-
nen Weltanschauung entgegenbringt.
Möchten diese Worte auf guten Boden
fallen!

Der Pariser Ganlois, der bekanntlich
bis in die jüngste Zeit aus seinen
Deutschenhaß keinen Hehl machte, zieht
jetzt andere Saiten auf. In einer
interessanten Gegenüberstellung weist
er darauf hin, zu welchem Zwecke die
Franzosen vor dem Kriege nach Deutsch-
land kamen und warum sie heute den
Rhein überschreiten. „Vor dem Kriege
ging man nach Baden-Baden, um sich
zu amüsieren; denn Baden-Baden war
eine französische Stadt in Deutschland,
wo man ebenso leben konnte wie in
Paris. Hier traf man unsere bedeu-
tendsten Künstler und Gelehrten. Nach
dem Feldzuge änderte sich das Bild
mit einem Schlage. Ein Deutschland
gab es für uns nicht, und auf unseren
Landkarten machten wir einen dicken
roten Strich gegen dieses Land. Aber

dann, nach Jahren lernte man einsehen,
daß Deutschland ein interessantes Land
wurde, das sich erstaunlich schnell und
glänzend entwickelte, und man las Bü-
cher und Schriften, um sich über
deutsches Wesen und deutsche Art zu
orientieren. Heute endlich geben wir
selbst über den Rhein. Aber heute
wollen wir uns in Deutschland nicht
amüsieren, sondern lernen und studieren.
Heute will unsere Jugend sich mitten
unter das deutsche Volk mischen, um
nicht nur das äußere Leben, sondern
auch die Seele unserer Nachbarn kennen,
und sie tut recht daran.“ Hoffentlich
hält die Einsicht auch vor.

**Frankreichs Herausforderung an
Gott.** „Frankreich scheint die schreck-
liche Lection der Revolution vergessen
zu haben, als sein Volk in einem un-
vernünftigen Freiheitsdusel den Versuch
machte, die Religion zu vertilgen und
jogar jeden Gedanken an Gott als
Beweggrund zur Rechtschaffenheit zu
zerstören. Die trüben Tage, welche
folgten mit ihren Szenen einer blutigen
Schreckensherrschaft bilden die tragi-
schen Kapitel der Weltgeschichte.

Aber trotz dieser Erfahrung hat die
Welt wieder die französische Regierung
in einem Kriege gegen die Religion
gesehen. Sie hat gesehen, wie von
Gendarmen und Soldaten die Lehrer
und Priester der römisch-kath. Kirche
aus ihren geheiligten Gebäuden, in
welchen sie über Gott und Ewigkeit zu
sprechen pflegen, vertrieben worden.
Man entschuldigte diese Rohheit und
Ungerechtigkeit mit der Erklärung,
daß die Priester sich in politische Sa-
chen gemischt hätten; aber augenschein-
lich war die Triebfeder zu solchen radi-
kalen Maßregeln der antichristliche Geist
der Gewaltthäter.

Und wie aus dem unglücklichen
Madagaskar berichtet wird, werden
da von dem französischen Gouverneur
die Gewalttaten gegen die Religion
auf die Spitze getrieben. Und Prote-
stanten wie Katholiken sind da die
Opfer derselben. Missions-Organisa-
tionen ist das Recht verweigert wor-
den, Schulunterricht zu erteilen und
die Benutzung der Kirchen dazu an
Orten, wo es keine Schulhäuser gibt,
ist ihnen verboten worden. Ferner
hat der Gouverneur den Bau neuer
Kirchen verboten, ja sogar die Vornah-
me von Reparaturen an Kirchen, welche
am Verfall sind.

„Laßt die Kirchen verfallen, sagt die
Regierung! Warum wollen die Mis-
sionäre dem Volke hier seine alten Ge-
wohnheiten abgewöhnen. Götzendienst
ist gut genug für dasselbe. Laßt es
seine Götzen anbeten. Vielweiberei ist
gut, weil dadurch die Bevölkerung ver-
größert wird.“

Und in Folge solcher Erklärungen
seitens der Regierung ist das Heidentum
wiedererwacht und sogar sind schon wie-
der Menschenopfer den Götzen gebracht
worden auf dieser Insel.

Und was hatten die Missionäre in
einem Menschenalter auf Madagaskar
geleistet! Als Wilden und Götzendien-
ern hatten sie zivilisierte Menschen und
Christen gemacht! Und diese Arbeit

wird jetzt von der gottlosen französi-
schen Regierung daselbst wieder vernich-
tet!

So gewiß es einen Gott gibt, welcher
über das Schicksal der Nationen schaltet
und waltet, so gewiß wird Frankreich
die Früchte seiner Verachtung der Welt-
herrschaft Gottes ernten. Alle histori-
schen Präcedenzfälle deuten auf die Ge-
wichtigkeit hin, daß die europäische Republik
ein schreckliches Strafgericht auf sich
herabrufte.

**Der Kampf der englischen Katholiken
gegen die neue Schulvorlage.** Auch
die englischen Katholiken sind nicht auf
Rosen gebettet. Die neue Schulvorlage
des Ministers McKenna z. B. gibt ihnen
berechtigten Anlaß zur Klage. Einspra-
che dagegen erhob dieser Tage eine De-
putation englischer Katholiken, an deren
Spitze der Erzbischof von Liverpool und
Lord Norfolk standen.

Aus der Ansprache des Erzbischofs
von Westminster führen wir folgende
Stellen an: „Durch die Bestimmungen
der Vorlage und die Weigerung jeder
Subventionierung neuer katholischer
Schulen durch die Regierung sind wir
sehr enttäuscht worden. Wir haben
große Opfer für unsere Schulen gebracht.
Wir haben katholische Übungsschulen
gegründet, für welche wir große Sum-
men ausgegeben haben. Vor 50 Jahren
wurde unsere erste Schule im Hammer-
smith eröffnet; außer den Bau- und den
ersten Einrichtungskosten hat uns diese
Schule bis zum Jahre 1906 11,000
Pfund gekostet. Unsere weibliche Übungs-
schule in Liverpool, die unser Stolz ist,
hat an Baukosten allein 69,000 Pfund
verschlungen. Seit 1903 haben wir
neue Mittelschulen gegründet, die über
80,000 Pfund gekostet haben usw. In
den letzten fünf Jahren haben wir mehr
als 150,000 Pfund für unsere Übungs-
schulen ausgegeben. Es ist wahr daß
weiterhin unsere Schulen subventioniert
worden sind von der Regierung, allein
ein sehr großer Teil der Kosten ist durch
freiwillige Beiträge eingebracht worden.
Wir haben das alles getan in dem Glau-
ben, daß unsere Schulen nur für Katho-
liken bestimmt sind und die Grundlage
des Lebens in diesen Schulen bilden der
katholische Glaube und die täglichen Re-
ligionsübungen. Das Eindringen frem-
der Elemente würde die Atmosphäre
zerstören, die notwendig zur Entwic-
lung des Wertes gehört, das durch ihre
Erbauung bezweckt wurde. Wir pro-
testieren dagegen, daß andersgläubige
Studenten oder Lehrer in unsere Schu-
len eindringen sollen, der besondere
Charakter dieser Schulen würde dadurch
zerstört werden, umso mehr, als der Re-
ligionsunterricht nach den neuen Bestim-
mungen entweder aus der Schule ver-
bannt wäre oder jedenfalls den katholi-
schen Eltern keine Garantie für die reli-
giöse Erziehung ihrer Kinder bieten
würde. Wir protestieren gegen die Be-
vorzugung, welche den Schulen ohne
konfessionellen Charakter zuteil wurde,
welche das weitere Bestehen unserer
Schulen in höchstem Grade gefährdet.“

Nach dem Erzbischof sprachen noch
der Bischof von Liverpool, der Herzog
von Norfolk, die Abgeordneten Sir Red-

ward und Lord Talbot und mehrere
andere Deputierte.

Die Antworten des Ministers Mc-
Kenna und des Premierministers waren
recht schwache Versuche, die Bestimmun-
gen der neuen Vorlage zu rechtfertigen;
dabei versicherten die Minister wiederholt,
daß es ihnen ferne liege, den Katholiken
Schaden zu wollen, daß sie nur dem all-
gemeinen Wohle dienen wollten zc. zc.
Worte, nichts als Worte!..

Japan und der Vatikan. Im An-
schluß an die jüngst erfolgte Entsendung
eines außerordentlichen Botschafters von
Japan an den Vatikan, durch welche die
Weltstellung der kath. Kirche auch wieder
recht lebhaft zum Ausdruck gelangte, er-
innert die Berliner „Germania“ an den
Einfluß, den die katholische Kirche vor
drei Jahrhunderten in Japan besaß, so-
wie an den diplomatischen Verkehr, der
damals zwischen Japan und Rom be-
stand.

Es ist nicht das erste Mal, wie das
genannte Blatt schreibt, daß eine japa-
nische Botschaft im Vatikan erscheint.
Als durch den hl. Franz Xaver und
alsdann durch die Franziskaner den
Japanern das Evangelium gepredigt
worden war, hatte die christliche Lehre
überraschend schnell Eingang bei ihnen
gefunden. Sie fanden einflußreiche
Gönner in den mächtigen Lehnsherren,
welche damals unter der Schattenregie-
rung des Mikado das Land beherrschten.
Auf Anraten der Missionare sandten
diese eine Botschaft an Gregor XIII.,
die am 20. Febr. 1582 sich in Nagasaki
einschiffte und erst nach drei Jahren, am
1. März 1585 in Livorno landete. Sie
setzte sich zusammen aus den folgenden
Edlen: Ito von Schorinosuki, Dschin-
schiva, Neffen des Bizekönigs von Ni-
ma, Hara und Macaura aus dem Staate
Hizen, einem Sekretär sowie mehreren
Begleitern und Dienern. Die Reise
ging über Pisa, Florenz und Siena nach
Rom, wo die Japaner durch eine Ab-
ordnung begrüßt wurden. Der Empfang
war äußerst feierlich. In der Villa des
Papstes Julius seitwärts an der Via
Flaminia ordnete sich der Zug, welcher
von päpstlicher Reiterei eröffnet wurde.
Es folgten die Palastreniere der Karde-
näle, die reichgeschmückten Mantiliere
ihrer Herren, an welchen die großen
roten Hüte befestigt waren, am Bügel
führend. Dann kamen die Mitglieder
des römischen Patriziats und des Adels
und diejenigen der Botschaften Spaniens,
Frankreichs und Venedigs; ein Lam-
bourcorps zog den Offizieren und Zivil-
beamten voraus. Hinter einem ebenfalls
zu Pferde sitzenden päpstlichen Zeremo-
niar kamen die Japaner in ihrer gold-
strotzenden farbenprächtigen Kleidung.
Bei der Porta del Popolo wurden sie
durch den päpstlichen Majordomus be-
greet, und die Erzbischöfe von Cypern,
Mailand und Cosenza, sowie die Bischöfe
von Vicenza und Todi setzten sich an die
Seite der vornehmsten Japaner, welche
alle im jugendlichen Alter zwischen 16
und 18 Jahren standen. Gregor der
Dreizehnte empfing die Botschaft im
Konfitorium und umarmte die Mitglie-
der nachdem sie ihm Fuß und Hand ge-
küßt hatten. Die Japaner hielten sich

lange in Rom auf, wo sie mit Aufmerksamkeit und Ehren überhäuft wurden. Leider wurde der Zweck der Mission nicht erreicht, denn bald brachen die großen Christenverfolgungen in Japan aus, welche all' das bisher Gewonnene vernichteten.

Eine zweite Gesandtschaft aus Japan erschien am 29. Oktober 1615 im Vatikan beim Papst Paul V. Sie war am 28. Oktober 1613 abgereist und am 30. Januar 1615 in Sevilla in Spanien gelandet. Ihr Haupt war der spanische Franziskanerpater Sotelo, der ein Gefolge von mehr als 150 Japanern mit sich brachte.

Jahrhunderte sind seitdem vergangen, und vieles hat sich verändert: nur die Kirche ist dieselbe geblieben, und heute wieder sendet Japan eine Botschaft nach Rom. Möge dieser neue Weg, den die Japaner sich nach Rom gebahnt haben, ein segensvoller sein!

Humoristische Schwindler.

Ein Deutscher in Amerika, der sich den Spaß machen wollte, zu sehen wie weit der Humbug mit der Reklame geht, ließ es sich kürzlich acht Dollars kosten, um auf den Grund einiger besonders hartnäckiger Annoncen zu kommen. Die erste lautete: „Für einen Dollar heute Trunksucht usw.“ Antwort: „Schwöre das Trinken ab und werde nie meineidig.“ Nummer zwei versprach für einen Dollar ein probates Mittel, um Nüben erfolgreich zu ziehen. Die Antwort lautete: „Fasse die Nüben oben an und reiße sie heraus.“ Die dritte Annonce war etwas für Heiratskandidaten und lautete: „Wie mache ich einen tiefen Eindruck? Auskunft einen Dollar usw.“ Nach Einsendung des geforderten Betrages kam die Antwort: „Setze dich in einen großen Napf voll Zeug!“ Auf eine Annonce: „Wie verdoppelt man in kurzer Zeit sein Geld?“ erhielt unser Gewährsmann den guten Rat, sein ganzes Geld in Banknoten umzuwechseln und dieselben durch einmaliges Zusammenfallen zu verdoppeln. Die nächste Anzeige versprach für einen Dollar 12 sehr nützliche Gegenstände, die indes, wie sich herausstellte, in zwölf Nähnadein bestanden. Eine verlockende Ausbente versprach folgende Annonce: „Wie kann man schnell reich werden?“ Nach Einsendung des verlangten Obolus erhielt er den guten Rat: „Arbeite wie der Teufel, und vor Allem: gib nie einen Cent aus!“ „Wie kann man ohne Tinte und Feder schreiben?“ „Gebrauche einen Bleistift.“ lautete die Antwort; aber die letzte übertraf alle anderen. „Wie kann man leben, ohne zu arbeiten?“ Die Antwort für einen Dollar lautete: „Suche Dumme wie ich!“

Nichtige Auslegung. Temerenzler: „Wie kann man nur so viel Bier trinken nachdem von der Wissenschaft festgestellt ist, daß in einem Liter Bier nicht mehr Nährwert enthalten ist, als in zwei Semmeln?“ Trinker: „Ich trink doch leichter drei Maß Bier, als daß ich 6 Semmeln esse!“

St. Peters Kolonie.

Die Feldfrüchte in der St. Peterkolonie stehen überall schön und versprechen einen reichen Ertrag, wenn wir während der kommenden zwei Wochen noch von einem schweren Froste verschont bleiben. Am weitesten sind die Feldfrüchte in der Gegend von Leofeld fortgeschritten. Herr Ric. Gasser hat daselbst bereits am letzten Samstag mit dem Weizenschneiden begonnen. Herr Friedrich Imhoff in Dana und Herr John Felix in Bruno haben am letzten Montag mit der Weizenerte begangen. In Dead Moose Lake ist die Gerstenernte bereits vollendet. Dieselbe stand ausgezeichnet.

Am 2. Sept. wird ein großartiges Picnic in Bruno sein. Jedermann ist freundlichst dazu eingeladen.

Die katholische Pfarerschule in Bruno wird am 3. Sept. eröffnet werden mit Herrn Hargarten als Lehrer. Es wird erwartet, daß 40 — 50 Kinder die Schule besuchen werden.

Am 2. Sept. wird in Humboldt zum Besten der dortigen katholischen Gemeinde ein Volksfest abgehalten werden. Jedermann ist freundlichst eingeladen und herzlich willkommen.

In der Pfarerschule von Dead Moose Lake ist am 1. September um 3 Uhr nachmittags Dreischer-meeting. Es wird gewünscht, daß sich alle einfinden möchten.

Das Fundament für die in Humboldt im Bau begriffene katholische Separatschule ist bereits fertiggestellt. Das dortige Pfarrhaus ist nahezu vollendet.

Die C. N. R. hat in Humboldt mit der Errichtung eines 40 bei 80 Fuß großen Frachthausen begonnen.

R. S. Thordarson aus Winnipeg hat das Humboldt Hotel in Humboldt für den Preis von \$21,000 käuflich erworben. Derselbe hat auch bereits mit der Vergrößerung des Gebäudes begonnen.

Von einem betäubenden Unfalle wurde die Familie des Herrn Peter Hoffmann in Bruno betroffen. Vor etwas über einer Woche geriet das 3jährige Töchterchen Frida des Herrn Hoffmann einem zum Vertreiben der Mücken ungemachtem Feuer zu nahe und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es denselben eine Woche hernach erlag. Die Beerdigung wurde am letzten Freitag vom hochw. Vater Mathias vorgenommen.

Ein Stück Zeug (Lundium) ist mißfänglich in oder bei Münster verloren worden. Größe: 3 1/2 Yd. lang, 2 Yd. breit. Finder wende sich an Münster Supply Co., Münster.

Ein schwerer Schicksalsschlag traf am letzten Sonntag Herrn John Kraus aus Dead Moose Lake. Derselbe war am Sonntag Nachmittag bei seinem Schwiegerohn auf Besuch. Beim Heimwege gewahrte er, als er sich seinem Wohnhause näherte, daß Rauch zum Dache desselben heraustram. Obgleich er sich so rasch wie möglich näherte, konnte er nichts mehr aus dem brennenden Gebäude retten. Er verlor außer seinem Hause, die gesamte Einrichtung, sogar seine Werktagskleider. Man nimmt an,

daß das Feuer durch eine defekte Ofenröhre entstanden ist.

Auf dem Wege zur Kirche fiel am letzten Sonntag ein Töchterchen des Herrn Haselhorst von Dead Moose Lake vom Wagen, wobei eines der hinteren Wagenräder über sie hinwegging. Man glaubt nicht, daß sie sich schwere Verletzungen zugezogen hat.

In Watson trafen letzte Woche eine Anzahl katholischer Landfucher aus Iowa ein. Dieselben waren mit der dortigen Gegend so befriedigt, daß sie südlich von Watson Land kauften.

Kirchliches.

Berlin, Ont. dem hochw. Vater Ludwig Funken, der im Jahre 1866 in Berlin, Ontario, das St. Hieronymus Kollegium gründete und sich dadurch um das Deutschthum und den Katholizismus in Canada hohe Verdienste erwarb, wurde in Berlin ein prächtiges Denkmal errichtet. Die Broncefigur des Vaters Funken wurde von dem römischen Bildhauer Zaccagnini in sprechender Ähnlichkeit hergestellt.

St. John's Abtei, Minn. Der hochw. Herr Abt Peter Engel O.S.B. erteilte die niederen Weihen an Fr. Leander Roerig, O.S.B. und Fr. Lambert Westwerth, O.S.B. Fr. David Jünger legte die ewigen Gelübde ab.

Chicago, Ill. Der prächtige neue Convent der ehrw. Benedictinerschwester in Nr. 4075 Ridge-Avenue, Regers-Park, einem der hübschesten Plätze in Illinois, ist nun vollendet. Die erste hl. Messe im neuen Gebäude wurde am 5. August vom hochw. Erzbischof Leander Schnerr, O. S. B., von der St. Vincents Abtei in Beatty, Pa., unter Assistenz des Herrn Vater Aurelius Siehle, O. S. B., celebrirt, wobei die ehrw. Mutter Oberin und einige Schwestern des Benedictiner Convents, 333 Orleans-Strasse, nebst einer großen Zahl von befreundeten Personen zugegen waren. Die mit dem Convent verbundene Boarding-Schule wird im Laufe des Monats September eröffnet werden.

Fort Wayne, Ind. Die 50jährige Feier der Gründung dieser Diözese findet am 22. September statt. Bei dieser Gelegenheit soll auch eine Geschichte der Diözese veröffentlicht werden, an der der hochw. Bischof Herrn. J. Merding schon seit einem Jahre gearbeitet hat.

New York. Die hochw. Redemptoristenwäter werden in New York eine neue Lehranstalt unter dem Namen: „St. Alphonsus-College am Hudson“ etablieren, in welchem junge Leute speziell für die Arbeit des priesterlichen Berufes vorbereitet werden sollen.

El Paso, Texas. Mit dem kürzlich zu Roma in Texas verstorbenen Oblatenpater Joseph Maria Clos ist wohl der älteste Missionar des Rio Grande-Gebietes zu Grabe getragen worden. Länger als ein halbes Jahrhundert hat er dort gewirkt. Am 17. Februar 1826 in Frankreich geboren, am nämlichen Tage, an dem Pius Bruno Lan-

The Windsor

THE

HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung.

Gasbeleuchtung.

Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landfucher.

Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Mu'ezimmer und Reihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station
Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.

181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelier in Wapeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.

Anwalt der Union Bank of Canada.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Dr. DOIRON

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist. Er ist katholisch.

Deutsche Katholiken aufgezählt!

Ich habe das S. B. 14 von Sec. 20, T. 40, R. 26, B. 2 zu verkaufen. 115 Acker sind eingesezt. Jeder Fuß des Landes kann unter Kultur gebracht werden. Nur wenige Meilen von der deutschen katholischen Kirche und Pfarerschule von Leofeld. Preis \$3200. Davon \$2000 baar. Für den Rest übernimmt der Käufer eine darauf lastende Hypothek von \$1000 zu 8 Prozent. Man wende sich an

F. K. WILSON.

Union Bank, HUMBOLDT, Sask.

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Münster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundenschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer

Michael Schmitt, Münster, Sask.

Zu verkaufen.

Ich habe folgende Gegenstände zu verkaufen
Ein Gespann Pferde, zwei Kühe, 1 jungen Stier, 2 Viehhunde, 1 Sämaschine, 1 ein-spänniges Buggy, 1 Schlitten.

Mrs. J. W. Boehm

MÜNSTER

Farmmaschinerie!

Allerhand Farmgerätschaften!

Ich mache bekannt, daß ich ein vollständiges Geschäft in Farmmaschinerien hier in Dana eröffnet habe. Ich verkaufe den berühmten McCormick Trill Disk, Schneid- und Drechspflüge für Gebüsch und Prairie, alle Sorten von Disks, Eggen, Grasmähmaschinen, Heuraken, Getreidebinder und Gasolinmaschinen, McCormick Mowers, Rakes & Binders. Ich bin auch Agent für die Ontario Wind Engine & Pump Co. Ich installiere Wasserleitungen für niedere Preise. Ich führe Windmühlen, Pumpen, Nähmaschinen, die berühmten Emerson Pflüge (Gang-Sulky Combination), Stoppel- und Drechspflüge, vollständige Auswahl von Paris Pflügen, Getreide-Putzmühlen, Futtermahlmühlen, und Wägen; ferner alle Sorten von Buggies und "Democrats."

Auch bin ich Agent für die Case Dreschmaschinen und die Eldridge Nähmaschinen.

Allen, die von den erwähnten Maschinen etwas brauchen, wird es zu ihrem Vorteil gereichen, wenn sie zuerst bei mir vor sprechen und sich um meine Preise erkundigen. Es wird stets mein Bestreben sein, jeden zufriedenzustellen. Wenn Sie irgend etwas in der Linie von Farmgerätschaften brauchen, sprechen Sie bei mir vor, und ich werde es Ihnen zu dem niedrigsten Preise beforgen.

J. J. SCHMITT

DANA, SASK.

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Frühjahrs- und Sommerwaren. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sack, Türen, Mouldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmländereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Chwaren, Eisenwaren, Schnittwaren, fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten **Deering** Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz** Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, **Mouldings, Dachpappe u. s. w.** Wir können Ihnen **Land** aus erster Hand verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

teri zu Pignerol die Genossenschaft der Oblaten der hl. Jungfrau gründete, wurde Vater Closs zuerst Weltpriester und trat erst später unter Msgr. Mazenot der Congregation bei. In den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde P. Closs von seinen Obern nach den Missionen von Texas gesandt und dort hat er, sozusagen, den Rest seines Lebens im Sattel verbracht. Tagelange Ritte von einem Rancho zum anderen, häufig in Gesellschaft von den Indianern skalpiert zu werden, tagelang verirrt und dem Verschmachten nahe, hat P. Closs ein mühseliges Missionsleben geführt, wurde aber auch von den kindlich frommen Mexikanern und Texanern wie ein Heiliger verehrt. Unter Kaiser Maximilian war P. Closs mit zwei anderen Oblatenvätern Pfarrer von Matamoros Mexiko. Infolge politischer Intrigen wurde der Gemeinde ein Betrüger als Priester gegeben und die drei Oblaten mußten ins Gefängnis wandern, wo sie schimpflich behandelt wurden, bis man ihre Freilassung erwirkte. P. Closs war äußerst frugal in seiner Lebensweise, aß nur eine Mahlzeit im Tage und war dabei bis zu seinem Tode ein kühner, ausdauernder Reiter, von guter Gesundheit und so geistesfrisch wie ein Jüngling. Möge ihm Gott den verdienten Lohn ihm Himmel geben.

Berlin, Deutschland. Es verlautet, daß die langwierigen Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und dem Vatikan in Betreff der Neubesehung des seit dem Tode des Erzbischofs Dr. von Stablewski erledigten Erzbistums Posen-Gnesen ihrem Ende entgegengehen. Der Vatikan soll den Wünschen der preussischen Regierung soweit entgegengekommen sein, daß die Besehung dieses Amtes durch einen Nationalpolen ausgeschlossen bleibt. Als Nachfolger Dr. Stablewskis wird der Doppelner Geistliche Rat Dr. Schirmeisen genannt.

Würzburg, Bayern. Die Vorbereitungen auf den Katholikentag in Würzburg sind getroffen; der Tag scheint großartig zu werden. Die vielen Angriffe gegen Rom in letzter Zeit haben die Liebe zur Kirche nur noch erhöht, wie es in Deutschland immer in solchen Zeiten ist.

Metz, Lothringen. Der in Metz gehaltene Eucharisten-Kongress ist mit einer imposanten feierlichen Prozession, an der rund dreißigtausend Personen teilnahmen, geschlossen worden. Zu der Prozession waren die 6000 Delegaten, die aus aller Herren Ländern zu dem Kongress gekommen waren, vollzählich erschienen.

Wien, Oesterreich. Auf dem in Wien vom 16. — 19. November stattfindenden allgemeinen österreichischen Katholikentag sollen nur wenige Gegenstände, die aber um so gründlicher in Beratung gezogen werden. Besonders der „Los von Rom“-Bewegung, der Schulfrage und jener des Ausbaues der Katholikenorganisation wird Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Admont, Steiermark. Bei der vor

einigen Wochen im Benediktinerstift Admont (Steiermark) unter Leitung des Kongregationspräses Prälaten Adalbert Dungl von Götting stattgehabten Wahl eines Nachfolgers des am 13. März dahingeshiedenen Abtes Kajetan Hoffmann ist der bisherige Novizenmeister und Theologieprofessor P. Deswin Schlamadinger gewählt worden.

Rom. Nach einer Depesche aus Rom wird die japanische Regierung demnächst einen beständigen Gesandten beim Vatikan ernennen. Der Papst wird einen permanenten Legaten nach Japan senden. Der Papst hat auch von einem hochstehenden Japaner ein Stück Land in Tokio als Geschenk angenommen, auf welchem eine Kirche und ein Benediktinerkloster erbaut werden sollen.

Löwen, Belgien. Die katholische Hochschule von Löwen überflügelt ihre Rivalinnen in jeder Beziehung. In den Jahren 1901, 1902 und 1903 (die Zahlen für die Zeit von 1904 bis 1906 sind noch nicht veröffentlicht) war sie von 5,443 Schülern besucht, während die Staats-Universitäten von Gent und Lüttich nur 2,131 und 3,824 belgische Schüler zählten, die „freie“ (freimaurerische) Universität von Brüssel aber gar nur 2,617. Bei der Bewerbung um Erlangung von Freiplätzen fielen für die Periode 180 — 1909 auf Löwen je 118, auf eine jede der zwei Staats-Universitäten je 83, auf die Brüsseler Hochschule 41. Es mag auch noch hervorgehoben werden, daß der Staat in der Periode 1901 — 1903 für seine beiden Universitäten 6,256,409 Fr. in gewöhnlichem und 2,853,721 Fr. in außergewöhnlichem Haushalt ausgegeben hat während die Zuzuwandungen der Stadt und Provinz an die Universität Brüssel rund 975,000 Fr. betragen. Für die katholische Universität Löwen sind bis jetzt aber keinerlei Staats-, Provinz- oder Gemeinde-Zulagen bewilligt worden.

Der. Staaten.

Washington. Die Ver. Staaten haben jetzt 26 Festungen aufzuweisen. Diese befinden sich an allen wichtigen Hafenstädten der atlantischen, Golf- und pacifischen Küste. Wie die Kommission behauptet, sind die Befestigungen ausreichend, um das Einlaufen von feindlichen Flotten mit Schiffen des bisherigen Kaisers zu verhindern. Mit Rücksicht auf die größere Tragweite der neueren Geschütze werden weitere 50 Millionen gefordert, um die Befestigungen den jetzigen Verhältnissen anzupassen. Der Kongress wird diesem Ersuchen ohne Frage Folge geben, um so mehr, als die letzten Manöver erwiesen haben, daß die Militärs sich überraschend geschickt in der Bedienung der Geschütze gezeigt haben.

Das Schatzamt erhielt einen von „J. D. Rodesseller“ auf die Second National-Bank von Toledo ausgestellten, an die Ordre des „Schatzmeisters der Vereinigten Staaten“ zahlbaren Check auf \$29,240,000. Dies ist bekanntlich der Betrag der Geldbuße, die Richter Landis der Standard Oil Co. von Indiana auferlegt hat. Dem Check war

kein Begleiterschreiben beigefügt, das Couvert trug den Poststempel Toledo, Ohio. Ob der Spatzvogel das „n“ absichtlich oder aus Versehen in den Namen Rockefeller eingefügt hat, weiß man nicht. Aber Tatsache ist, daß gewisse Zeitungen, wie z. B. der „Brooklyn Eagle“, die Sache ernst nahmen. Im Schachamt hat die Sache Heiterkeit erregt.

New York. Ein angesehenes New Yorker Geistlicher, Dr. Isaak R. Hunt, hat dem dortigen Polizeikommissar Bingham eine kräftige Abfertigung zuteil werden lassen. Bingham hat bekanntlich versucht, das in erschreckender Weise sich mehrende New Yorker Verbrechen an die Rockschöpfe zu hängen. Wahrscheinlich hat er nicht den Mut gehabt, die wahren Ursachen zu nennen. Vielleicht hat er sie in seiner nativistischen Verböhrtheit auch nicht zu erfassen vermocht. Dr. Hunt aber hat den Mut, das Übel beim rechten Namen zu nennen. Er bestreitet nicht, daß mit den Einwanderern Hitzköpfe ins Land kommen, die zu einer schnellen Tat bereit sind, aber er bestreitet, daß die Einwanderer für die Zunahme der Verbrechen verantwortlich seien. Dafür sei zum großen Teile die gelbe Presse verantwortlich, die jeden Mordprozeß zu einer Sensation mache und in deren Spalten sittliche Schwächlinge die Anleitung zu den schwersten Verbrechen fänden. Das Verbrechen sei wie eine ansteckende Krankheit und demgemäß müsse es behandelt werden. Man müsse die Gesunden von den Kranken fernhalten, dafür sorgen, daß das Gift nicht in jedes Haus und in jede Familie getragen werde. Das könne nur etwa erreicht werden durch schnelle Prozessierung und exemplarische Bestrafung der Schuldigen. Dadurch werde der sensationslüsternen Presse die Möglichkeit genommen, jeden Verbrecher zum Helden zu machen und ihn ganze Wochen hindurch zu glorifizieren. In gewissen Fällen müsse die Öffentlichkeit beschränkt werden. Das moralisch gesunde Publikum habe kein Interesse an Skandalprozessen, und das Franke bedürfe des Schutzes. Es liegt sehr viel Wahrheit in diesen Ausführungen, aber leider ist die Zeit noch nicht gekommen da sie überall verstanden werden wird.

— Georg Wasser, ein in Harlem wohnender 57 Jahre alter Deutscher, ermordete in seiner Wohnung seine Gattin und wurde darauf von seiner Tochter getötet. Wasser schloß auf seine Frau und verwundete dieselbe, worauf er mit seiner Tochter Schüsse wechselte und von dieser verwundet wurde. Die letztere blieb unverwundet. Frau Wasser starb bald an ihren Wunden und der Mann starb etwas später. Die Tochter wurde verhaftet. Dieselbe erklärt, der Vater habe seine Familie beharrlich grausam behandelt.

— Wozu Bekanntschaften zwischen katholischen u. nichtkatholischen jungen Leuten führen können, zeigt folgende Btg.-nachricht aus New York: Die zweiährige Verlobung der 18 Jahre alten Ellen Friska mit Joseph Baltogg, 21 Jahre alt, nahm ein tragisches Ende. Das Mädchen ist katholisch und Baltogg ist es nicht, und nach einem heftigen Kampfe

mit ihrem Gewissen entschied sie sich dahin, nicht aus ihrer Kirche heraus zu heiraten. Die Aufhebung ihrer Verlobung fand in Gegenwart ihrer Familie statt und einen Augenblick später schoß Baltogg sie in die Brust und jagte sich dann eine Kugel in den Leib. Beide waren in sterbendem Zustande, als sie nach dem Hospitale gebracht wurden.

Trenton, N. J. Unreife Gurken verursachten den Tod der zwei Jahre alten Zwillinge des Ehepaars Jos. W. Bukalew. Während der Abwesenheit der Mutter erlangten die beiden Knaben die Gurken und aßen sie. Sie starben innerhalb zwei Stunden. Dieses Ehepaar hat bereits vor sieben Jahren ein Kind verloren, das giftige Beeren gegessen hatte, und vor fünf Jahren einen Knaben, dessen Tod durch Genuß unreifer Obstes herbeigeführt wurde.

Old Orchard, Me. Hier brannten sieben Hotels und viele andere Gebäude nieder. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf \$1,000,000 und vier Menschen verloren das Leben. Hunderte der Sommergäste sind obdachlos geworden und haben ihr sämtliches Gepäck verloren. Nur die Kleidungsstücke, die sie am Leibe hatten, haben sie gerettet.

Chicago, Ill. Der Generalstreik der Commercial Telegraphers Union, von welchem mehr als 10,000 Telegraphisten und 100 Städte betroffen sind, ist jetzt in allen Teilen der Ver. Staaten im Gange. Die Streikenden hoffen, daß ihre gerechten Forderungen gewährt werden. — Viele, der Western Union Telegraph Co. zur Beförderung aufgebene Depeschen, werden von dieser durch die Post, Express oder auch per Fernsprecher befördert. Dies wird als dem Charter widersprechend aufgefaßt und mag zu gerichtlichen Verwicklungen führen.

— In Chicago sind vom 1. Dezember 1904 bis zum 1. August 1907 405 Personen durch Straßenbahnunfälle ums Leben gekommen.

— Während eines heftigen Sturmes stürzte in Chicago ein zweistöckiges Holzgebäude ein. Das Haus fiel auf einen angrenzenden Bauplatz und wurde vollständig zertrümmert. Fünf der Bewohner desselben wurden getötet und zehn andere in dem heftigen Winde und strömenden Regen nur mit der größten Mühe lebend, aber mehr oder minder schwer verletzt, unter den Trümmern hervorgezogen.

Omaha, Nebr. Aus einem Postwagen der Burlington Eisenbahn wurden zwischen Chicago und Denver 3 Postfächer, die registrierte Briefe im Werte und mehr als \$250,000 enthielten, gestohlen. Die beiden im Wagen befindlichen Postbeamten waren eingeschlafen und man glaubt, daß die Diebe diese Gelegenheit benutzten.

Minneapolis, Minn. Südminneapolis wurde von einem furchtbaren Gewitter, begleitet von einem Wolkenbruche, heimgesucht. Der Blitz schlug in das Wohnhaus der Familie Bolander und Fräulein Anna Bolander, die in der Haustüre stand, wurde erschlagen. Vier andere Mitglieder der Familie wurden schwer und drei Nachbarn

Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK.
Rahm Separatoren! Rahm Separatoren!

Wir verkaufen den „Sharples Tubular“ Rahm Separator. Wo immer dieser Separator bekannt ist, bedarf er keiner weiteren Empfehlung und wird als der beste auf dem Markte anerkannt. Wir wollen diesen Separator einführen und verkaufen jedes Stück unter Garantie (unserer persönlichen Garantie.) Sie werden Geld sparen, wenn Sie den „Sharples“ kaufen, da wir denselben um 20 bis 25 Prozent billiger verkaufen, als irgend eine andere Art von der gleichen Qualität. Wir laden Sie ein, wenn Sie für einen Separator interessiert sind, einen Katalog nebst Preisliste zu verlangen, und eine Bestellung zu machen. Sie riskieren nichts, da wir volle Zufriedenheit garantieren. Kommen Sie bald, und Sie werden zuerst bedient. Der „Sharples Tubular“ ist der einfachste und kann mit halb so viel Zeitaufwand gereinigt werden, als jeder andere Separator.

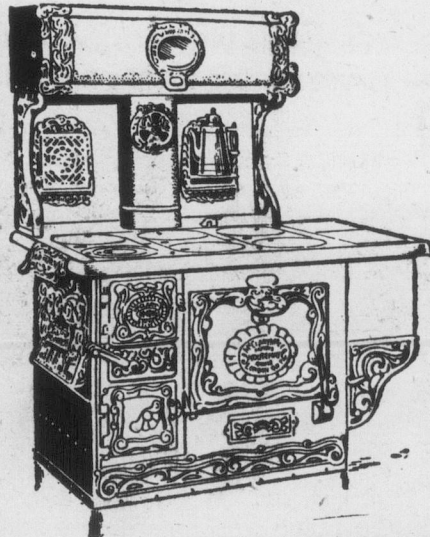
General Merchandise & Lumber

Unsere Niederlage an Bauholz, Eisenwaren, Schuhen & Stiefeln, Hüten, Schnittwaren, Groceries, Geschirr, Kleidern, u. s. w. ist gegenwärtig vollständiger als je zuvor. Unsere Frühjahrswaren sind jetzt zur Hand. Seien Sie sicher, daß Sie durch Einkäufen in einem Laden, der „einen Preis“ für alle hat, Geld sparen, da wir nicht an Ihnen zu verdienen brauchen was wir an Ihrem Nachbarn verloren haben. Wir haben dies als die einzig ehrliche Geschäftsweise erkannt, da Ihr Geld uns soviel wert ist, als das Ihres Nachbarns.

Ihr Geschäftshaus

Great Northern Lumber Co., Ltd.

Geschäftsanzeige



Ich ersuche alle meine Freunde mich gefälligst nicht zu übersehen, wenn sie ihre Frühjahreseinkäufe machen, sondern meinen Vorrat anzusehen und meine Preise in Betracht zu ziehen. Von jetzt an werde ich meine ganze Aufmerksamkeit meinem Geschäfte in Dana widmen, und mein Bestreben wird sein, jedem das Seinige zu geben, da ich jetzt in der Lage bin, meine Zeit ganz meinem General Merchandise Geschäft zu schenken. Dasselbe enthält Groceries, Knaben- und Männeranzüge sowie auch Hüte, Porzellanwaren, Eisenwaren, Porzellanwaren, Crockery.

Vollständige Auswahl von Patentmedizinen und Stationery, bestes Western Canada Mehl, Milch, Patent Mehl, Kornmehl, Oat Meal, Futterstoffe. Wholesale & retail.

Neue Auswahl von Dry Goods, Ladies' Goods und Damenhüten. Neue Linie von feinen Schuhen. Furniture. Ausstattungen für Erstkommunikanten. Öfen. Höchste Preise bezahlt für Butter und Eier.

Um freundlichen Zuspruch bittet

...Fred Imhoff...

DANA, SASK.

Die Job-Druckerei

des

“ST. PETERS BOTEN”

fertigt allerhand Drucksachen an in englischer,
... deutscher und französischer Sprache ...

Kataloge, Gerichtsdokumente, Berichte, Einladungen, Konstitutionen, Formulare, Briefpapier, Kuverts, Karten, Trauerbilder u. s. w. u. s. w.

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: **TORONTO**

Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
 Res: \$5,000,000
 Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparfassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen : : Raten bezahlt : :

— Humboldt Zweig —

F. C. Wright - - - Manager

— Lanigan Zweig —

F. J. Turner - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: **Quebec, Que.**

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
 Eingezahltes Kapital \$2,920,000
 Reserve-Fonds \$1,200,000

Geschäfts- und Sparfassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: **F. K. Wilson**, Manager.

NATIONAL TRUST COMPANY, LIMITED

Eingezahltes Kapital = \$1,000,000
 Reserve = " = \$100,000

Geld zu verleihen

auf verbesserte Farmländereien in der Provinz Saskatchewan mit geringster Verzögerung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß. Wenden Sie den Rest des Kaufpreises Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegenwärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei unserm Agenten in Ihrem Distrikt vor. Der Ihnen gerne alle notwendigen Informationen geben und Ihre Applikation aufnehmen wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben Sie oder sprechen Sie vor in der Office von

NENZEL & LINDBERG **J. D. GUNN**
 Muenster Saskatoon
 Sask. Sask.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

The Central Creamery Co., Ltd. HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. **Andreasen & Voss,**

Box 46 Humboldt, Sask.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einfließen können.

Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

.... Farm-Maschinerie jeder Art....

John Deere Flüge und Eggen.
 Moline Wagen

McCormick Mähmaschinen, Heurechen, Selbstbinder etc.
 Waterloo Dreschmaschinen und Dampfmaschinen.
 Bauholz, Latten, Schindeln, sowie Baumaterialien jeder Art : :
 Feuerversicherung. Gelder zu verleihen.

Bruno Lumber & Implement Co. BRUNO, SASK.

leichter verlegt. Die polnische katholische Kirche, die lutherische Ebenezerkirche und das Elks' Hotel wurden von Bligschlägen zerstört und infolge des Wolkenbruchs wurden Erdgeschosse in den Geschäftsteilen überschwemmt und Warenvorräte schwer beschädigt.

Wie lustige Gesellen einen Müller joppen und wie er's ihnen eintränkt.

Es kamen einstmal einige lustige Gesellen, die sich auf dem Wege verirrt hatten, spät abends in einer einsam gelegenen Mühle an, wo sie um Herberge nachsuchten. Der Müller, ein leutseliger Mann, nahm sie freundlich auf und verschaffte ihnen mit Brot, Käse und Bier genug. Also aßen und tranken sie bis in die späte Nacht hinein und trieben dazu allerlei Kurzweil mit guten Schwänken, an denen auch der Müller großes Gefallen hatte. Da konnte es denn nicht fehlen, daß es zuletzt auch über die Müller herging. So fragte denn der Erste den Müller, ob er wohl wisse, was das Beste in der Mühle sei. Der Müller antwortete: Nun, jawohl, die vollen Säcke. — Nein, sagte jener, sondern daß die Säcke nicht reden können; denn Schon gut, sagte der Müller, ich verstehe, wo's hinaus will. — Ein Zweiter fragte den Müller ob er wisse, warum die Störche auf keiner Mühle ihr Nest bauen. Der Müller sagte: Nun ja, weil die klappernden Störche die klappernden Mühlen nicht leiden mögen. — Schlecht erraten, sagte Jener, sondern weil die Störche wissen, daß nicht einmal ihre Eier vor den Müllern sicher seien. — Oho! sagte der Müller und lachte, auf's Dach gehen wir doch nicht hinauf so lange es was zu fischen gibt in der Mühle. — Ein Dritter nahm das Wort und sprach: Welcher Müller versteht am besten sein Handwerk? Der Müller sagte: Wohl derjenige, der aus dem wenigsten Korn das meiste Mehl macht. — Mit nichts, sagte Jener, sondern der das Korn und das Mehl so fein mahlt, daß die Leute kaum die Säcke wiederfinden. — Der Vierte sagte: Ich verstehe auch etwas vom Handwerk und habe oft auf der Mühle zugehört, wie's da zugeht. Wenn man das erste Wasser in der Mühle anläßt, so geht sie anfangs langsam und sagt gleichsam: Es ist ein Dieb da, es ist ein Dieb da. Wenn man das zweite Wasser anläßt, so geht es schon etwas geschwinder und spricht gleichsam: Wer ist er? Endlich, wenn das dritte Wasser

dazu kommt, geht sie gar geschwind und antwortet: Der Müller, der Müller der Müller. — Es sagte darauf der Fünfte: Wenn denn alle Müller Diebe sind, wie kommt es denn, daß man sie nicht alle aufhekt, gleich anderen Dieben? — Rarr, sagte der Sechste, da würde ja das ganze Handwerk in Abgang kommen, und man kann es doch nicht wissen. — Zuletzt langte der Siebente seine Fiedel hervor und sprach: Ich will dem Müller lieber eins aufspielen, und er sang:

Müller, Müller, Wegendieb,
 Hast die vollen Säcke lieb,
 Eile Müller, Hüte drauf,
 Gib der Mühle schnellen Lauf,
 Rimm sein recht das Beutelgeld,
 Daß kein Heller neben fällt.

So ging's fort, und die Gesellen hatten ihr Gespött mit dem Müller, und der Müller machte auch kein schiefes Wort dazu. Er dachte aber bei sich: Bartet, ich will's euch schon eintränken. — Als sie nun schlafen gehen wollten, sprach der Müller: er habe nur eine einzige Kammer leer, unter dem Laubenschlag droben, und zu der müsse man auf schlechter Stiege unter freiem Himmel hinauf. Den Gesellen war das gleichviel. Und so brachen sie denn auf und stiegen die Staffeln hinauf, und sie merkten wohl, daß sie steil und schlecht seien, zum Halsbrechen. Und als sie nun alle auf der Stiege standen — es war aber das Wasserrad — so zog der Müller unverhens den Schluß auf, und höhps! purzelte einer nach dem andern in den Gumpen hinab wie Frösche, und sie zwagelten und plätscherten drinnen herum, wie Pudelhunde, die das Schwimmen lernen. Erjoffen ist jedoch keiner, und das kalte Bad hat ihnen auch weiter nicht geschadet. Der Müller sagte: es tue ihm leid, daß die Stiege eingebracht, und sie mühten nun schon in der Stube fürlieb nehmen. Das taten sie denn auch, und schliefen gar wohl. — Des anderen Tages sahen sie nun freilich, was das für eine Bewandnis gehabt habe mit der Stiege, und der Müller lachte sie brav aus und sagte: Da habt ihr nun ein Stückchen mehr zu erzählen von den Müllern. Der Fiedler aber stimmte keine Geige, spielte ihnen was auf und sang:

Die Mühlen die klappen,
 Die Knappen die schnappen,
 Die Beutel die frozen,
 Die Müller die trozen —

usw. — Als sie endlich aufbrechen wollten und nach der Heche fragten, sagte der Müller, sie hätten dieselbe schon gestern bezahlt, sie sollten nur damit fürlieb und nichts für ungut nehmen. Also sind sie als gute Freunde geschieden.

Pionier-Store

... von Humboldt ...
GOTTFRIED SCHAEFFER
 EIGENTUMER

Soblen erhalten mehrere Carladungen von **Deering Farmmaschinerie**

der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an. **Drills, Discs, Mähmaschinen, Heurechen, Erntemaschinen, Brech- und Stoppelpflüge**, usw. usw.

Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die ich so billig verkaufe, daß auch der Kermitte es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen.

Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Frühjahrs- und Sommeranzügen halte. Wenn Schnittwarenvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c Cattin bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider.

Wollen Sie Mehl oder Futtermittel kaufen so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schaeffer

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:

Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.

Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

Dreijährige Zugochsen verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHAEFFER,
 Humboldt, Sask.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.

Geo. K. Münch, MUENSTER SASK.

Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengeätzt.

Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt...

Humboldt, Sask.

Inhaber der silbernen Medaille des Ontario Veterinary College. Besucht Münster jedem Samstag Nachmittag.

Man sende einen Dollar per Post für briefliche Auskunft irgend welcher Art über Haustiere und teile alle Einzelheiten, falls die kleinsten, sorgfältig mit.

Bögel und andere Tiere präpariert und ausgekostet. Agent für Chatham Fanning Mills etc.

Münster Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	..... \$ .80
" " 2 "	..... .77
" " 3 "	..... .74
Hafer No. 1	..... .30 - .45
Gerste No. 1	..... .40
Flachs No. 1	..... 1.00
Mehl, Patent	..... 2.75
" Bran "	..... 1.00
" Short "	..... 1.25
Kartoffeln	..... .50
Butter	..... .15
Eier	..... .18

Sichere Genesung aller Kranken

durch die wunderwirkenden **Exanthematischen Heilmittel**, (auch Hautgeschwülste genannt). Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezial-Arzt der Exanthematischen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse.

Leiter-Dr. W. C. E. v. L. u. D. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Mutterliebe.

Kein Lieb so süß, kein Gruß so warm
Als einer Mutter Wort;
So sicher als der Mutter Arm
Auf Erden ist kein Ort.

Wie Mutteraug' kein Adler schaut
Kein Stern am Himmel leht,
Der wie der Mutter Blick so traut
Zum tiefsten Herzen geht.

Mutter, Mutter, wie Engelsang
Tönet mir dies mein Leben lang.
Wenn ich weinte und wenn ich litt,
Die Mutter litt und weinte mit.

Wollten Gefahren und Schreck' mir drohen
Zu meiner Mutter bin ich gestoben.
Al' meine Zweifel, al' meinen Schmerz
Trug ich weinend zum Mutterherz.

Mutter, Mutter von Gott gesandt
Wardst Du uns ins finstere Erdenland
Um das Herz in Liebe zu rühren
Und uns treulich gen' Himmel zu führen.

Es wird Licht.

Deutsches Kulturbild

aus
dem achten Jahrhundert
von
Conrad von Volanden.

II.

Der Frilingshof.

Fortsetzung.

Gumilbe hatte inzwischen den bewaldeten Höhenzug überschritten und stieg nach einem breiten, angebaunten Tal hinab. Deffneten sich zuweilen schmale Lichtungen des Forstes und gewährten freien Ausblick, so schimmernten langgestreckte grüne Ackerfluren, unterbrochen von Brachland und Wiesennatten in den Niederungen, sowie von unabsehbaren Weideplätzen, die am Saume der Wälder hinzogen und in denselben sich verloren. Auf Stunden weit, in großen Zwischenräumen, lagen die Wohnungen dort anfässiger Hefsen, kleine und große Blochhäuser mit hohen Strohdächern. Auf dem breiten Rücken eines niederen Hügels, der sich in das Tal hereinschob, drängten sich dunkle Gebäude zu einer Gruppe zusammen, — Waifars Frilingshof, Gumilbens Vaterhaus. Die weithin im Tale zerstreuten Blochhäuser und Hütten bildeten das Dorf Waifara, eine der sieben Marken, aus denen jener Gau bestand. Die Mark gehörte größtenteils dem Friling Waifar, die Felder, die Matten, Weideplätze und Wälder waren sein Eigentum, die Blochhäuser und Hütten bewohnt von seinen Liten oder hörigen Zinsbauern, und von seinen Schalken oder Sklaven. Keine Ausnahme, sondern Regel war Waifars großes Besitztum. Die urdeutschen Frilinge und Adelige bildeten nur einen geringen Bruchteil der Gesamtbevölkerung, aber sie alle waren sehr reich an Land und Leuten, wenn nicht unglückliche Fehden und die Leidenschaften der Trunksucht und des Würfelspieles das Alles zertrümmerten.

Bevor Gumilbe, im frohen Bewußt-

zaubertem Wetterstrahl ein Abwehrmittel gegen den verhassten Abbot zu besitzen, den Wald verließ, wurde sie angenehm überrascht. Ein junger, stattlicher Hüne, in Gesellschaft von zwei schnellen Brachhunden, trat ihr grüßend entgegen. In der Hand trug er zwei Wurfspeere, und an seiner Schulter hing an zusammengeoppelten Beinen ein Reh. Die Jungfrau blickte mit holdem Lächeln in die blühenden Augen des Recken. Langsam, in trautem Geplauder, stiegen sie zu Tal.

„Wolfram, bist Du mir von Ungefähr begegnet?“

„Nein, nicht von Ungefähr! Ich wußte ja von Deinem Gang zur Zauberfrau. War sie Dir hold?“

„Ja, — siehst Du!“

Sie zeigte ihm den Donnerkeil und erklärte ihm dessen Bedeutung.

Der junge Mann war aufmerksam ihrer Rede gefolgt. Sein Mienenspiel verriet, daß ihm Wammes Benchmen nicht gefiel.

„Warum hat sie Dich nur zehn Tage lang gefesselt?“

„Ich stellte an sie die gleiche Frage, doch Wamma verschwieg die Ursache. Am ersten Tage von heute, sagte sie, sollte ich mit einer Rune von ihr zu Freias Opferaltar gehen, die Göttin werde mir sagen, was ich zu tun habe.“

„Zu Freias Opferaltar, — so — hm!“ und Wolframs Gesicht wurde zur leicht verständlichen Rune des Argwohn. „Freias Altar steht ja in Abbots Wald. Das heißt doch, in die Bärenhöhle hineingehen.“

„Was liegt mir an Abbot? Ich fürchte ihn nicht.“

„Gut, — am ersten Tage von heute, — will mir's merken!“ sprach er kurz.

„Findest Du ein Haar in Wammes Suppe?“ forschte sie.

Mir dünkt, Wamma sei Dir weniger hold, als dem Abbot. Es hat jedoch nichts zu bedeuten, so lange Wolfram aufrecht steht und Gumilbe mehr liebt, als sein Leben. — Aber dein Kleinod hättest Du nicht weggeben sollen, — Du kennst Deines Vaters unbändigen Zorn.“

„Darum sei Dir nicht bang, er wird mich nicht totschlagen,“ erwiderte sie lächelnd. „Abbots Abwehr ist den Armreif wert.“

„Aber Deines Vaters Grimm, ob des verlorenen Kleinods, fürchte ich,“ sprach er besorgt. Nur heute verberge vor ihm den schmucklosen Arm. Morgen bringe ich Dir die gleiche Spange, deren zwei mein Vater vom Heereszuge mit Pipin nach Westfranken heimtrug.“

„Wie zugetan Du mir bist! Ich danke Dir!“ sprach sie mit freundlichem Blick.

„Ja, — aber die Unmöglichkeit, den hohen Preis für Dich zahlen zu können, zerfrißt mir das Herz,“ entgegnete er traurig. „Wäre es nicht wider Recht und Ehre, den Abbot würde ich erschlagen.“

„Wolfram, ich beschwöre Dich, verschließe Dein Ohr argem Geflüster des bösen Vols!“ bat sie ängstlich. „Menschel-

„Sei deshalb unbesorgt! Ich bleibe fest auf dem Boden des Rechtes und der Ehre. — Morgen früh sehen wir uns wieder.“

Er schied von ihr und schritt quer über das Tal.

Gumilbe beschleunigte ihren Gang und erreichte mit Sonnenuntergang das Vaterhaus.

Waifars Gehöft trug an Umfang, Zahl, Bestimmung und Bauart der Häuser genau das Gepräge der Wohnsitze der Frilinge in Hessen und in allen deutschen Gauen. Pferde- und Kuhställe, Scheunen, Schuppen, Schweineställe, selbst Hütten für Gänse, Hühner und Enten, umstanden im Rechteck einen weitgedehnten Hofraum, in dessen Mitte ein laufender Brunnen sein Wasser in einen großen Steintrog ausgoß. Sämtliche Gebäude waren rohe Blochhäuser, mit hohen Strohdächern. Das Ganze, von starken Pfählen umfriedet, war durch ein Tor zugänglich. Dem Tore zunächst erhob sich das Wohnhaus des urdeutschen Freiherrn, ein plumper, strohgedeckter, durch wagerecht übereinander gelegte Baumstämme gebildeter Bau. Dieses Wohnhaus war neu errichtet nach Waifars Plan, der insofern von herkömmlicher Bauweise abwich, als er den innern Raum in mehrere Gemache teilte. Auf seinen Heereszügen in Gallien oder Westfranken hatte Waifar wohllichere Einrichtungen kennen gelernt und es für schicklich gefunden, Wohn- und Schlafgemächer für die Familienglieder herzustellen, während nach urgermanischer Sitte das Haus nur einen einzigen Raum enthielt, darin bei Liten und Schalken nicht bloß die Menschen, sondern auch, durch einen Verschlag geschieden, die Haustiere wohnten. Aber die Sitte bewahrte Waifar, täglich beim Essen sämtliche Hausflaven, männlichen und weiblichen Geschlechtes, in der großen Halle um sich zu versammeln. Hier wurden auch Festschmählage abgehalten und Gäste bewirtet. Am untern Ende dieser rohen Halle stand der gewaltige Herd, der Wirkungskreis des Koches und seiner Gehilfen. Auch die Hausfrau schaltete hier und ihre Töchter. Zu Ermangelung des Schornsteins mußte der aufsteigende Rauch seinen Ausweg durch Türe, Dachlücken und Fensteröffnungen suchen, weshalb Deckengebälk und Wände in schwarzem Glanze schimmerten. Eine lange Reihe plumper Tische, von Bänken umstellt, durchschnitt die Halle. Hier saßen beim Essen die Hauschalken und Viehhirten. Am obern Ende stand auf mäßiger Bodenerhöhung für den Friling und dessen Familie ein Quertisch, auch Gäste aus dem Stande der Freien saßen hier. Den Platz des Hausherrn und seines Weibes bezeichneten einfache Lehnstühle. Der einzige Schmuck der Halle bestand in zahlreichen Waffen aller Art, sowie in Helmen, Schilden u. Kettenpanzern, die an den Wänden ringsum hingen, unterbrochen von Büffelhörnern, Hirschgeweihen, Barentagen, Eberzähnen und andern Jagdtrophäen. Um den Herd herum lagen die Hunde, deren Waifar viele besaß, von den Eberjägern angefangen bis herab zum

Bierfüßler wurden nicht müde, in die Gunst des Koches sich einzulecken und einzuwedelu, — an den Frilingshöfen des Urwaldes die einzige Gattung von Schmarozern und Speichelleckern.

Dem Wohnhause zunächst erhob sich ein Schuppen von großer Bedeutung. Hier wurde das Bier gesotten und die Frucht gemahlen. Das Mahlwerk bestand aus zwei Steinen, zwischen denen die Fruchtkörner zerrieben wurden. Das Sieben und Venteln kannte man nicht. Mehl und Kleie bildeten zusammen eine Masse und den Stoff, aus dem Haferbrot gekocht und Brod gebacken wurde. Die Bierbrauer und Müller waren Sklaven, dem Seneſchalk unterstellt, das heißt, dem Vorgesetzten von 12 Hausflaven.

An Mühle und Brauerei schlossen sich Pferdeställe, in jedem derselben wartete ein Marschall mit zwei Sklaven über je 12 Pferde seines Amtes.

An die Stallungen der Pferde reihten sich Kuhställe, in jedem zwölf Kühe und ein Stier, in weiteren Ställen standen Rinder und Kälber. Das Rindvieh war der Pflege kundiger Schalken anvertraut, sobald es von den Weiden heimkehrte.

Auf die Behausungen des Hornviehs folgten die niederen Ställe der Schweine von denen je 40 eine Herde bildeten. Täglich wurden die Vorstentiere auf die Eichelböden und Buchenbestände der Wälder getrieben.

Auch Schafferden besaß Waifar, die jedoch zur Nachtraft nicht heimkehrten, sondern auf den Weiden in Hürden eingeschlossen wurden, unter der Hut von Schaffschalken und Wolfshunden.

So gewährte Waifars Haushalt interessanten Einblick in urdeutsche gesellschaftliche Zustände; denn Waifars Haushalt war jener sämtlicher Frilinge und läßt auf großen Besitz und Reichtum schließen. Allein der Reichtum erstreckte sich nur auf die Freigeborenen, deren Zahl sehr gering war im Verhältnisse zur Gesamtbevölkerung. Die Masse des Volkes schmachtete in Knechtschaft und Armut. Man sieht, schon in Germaniens Urwäldern lagen die Reichtümer in den Händen Weniger, die große Menge war gebunden an Dürftigkeit und Mangel, — eine Einrichtung, die mit irdischen Notwendigkeiten zusammenhängen und Gesetzen entspringen mag, welchen die Menschheit unabwendbar unterworfen ist. Und was zu denken gibt, ist der Umstand, daß Reichtum nicht glücklich, und Armut nicht unglücklich machen muß; denn es gibt nicht wenige Reiche, die unglücklich, und viele Arme, die glücklich sind. Sohin liegen Glück und Zufriedenheit für das Menschenherz nicht auf dem Wege des Überflusses. Gerade den Armen im Geiste ist Wolne verheißen und ein Frieden, den alle Schätze der Welt nicht geben können.

Als Gumilbe das Eingangstor erreichte, mußte sie warten. Die Heerden der Kühe, Rinder und Pferde hielten gerade ihren Einzug, unter Peitschenknall und Hörnerblasen der Hirten. Die Musik schien zugleich der abseits stehenden Maid zu gelten; denn die Musikanten blickten

zu ihr hinüber, in dem lebhaften Gemüthe, das beste ihrer Kunst zu leisten. Gunilde lächelte und nickte ihnen zu, die weiten zwischen Familiengliedern und Hausgeschaffen freundliches Verhältnis bestand. Die Kinder der Frilinge und der Schalken wuchsen mit einander auf, teilten ihre Spiele, ihre Nachtzeit und auch das Sumpfwasser des nahen Weiherz, in dem sie herumplätscherten. „Durchgängig im Hause nackt und schmutzig.“ schreibt Tacitus, „wachsen sie zu solchem Gliederbau, zu der Leibgestalt heran, die wir anstaunen. Herren und Sklaven vermochte man nie an der zärtlicheren Erziehung zu unterscheiden. Zwischen denselben Haustieren, auf demselben Fußboden leben sie, bis die Altersstufe den Freien sondert, der innere Adel ihn bewährt.“

Kaum waren Pferde und Hornvieh eingezogen, da rauschte und sauste es vom Walde her. Die Schweineschalke hatten ihre Heerden frei gegeben, und mit gellendem Geschrei und Grunzen stürmten die Vorstentiere heran, geleitet von Hornstößen und Hundegebell. Auf das vorübergehende Getöse folgte Stille. Die Tiere waren in ihren Ställen verschwunden, und die Hirten wuschen Gesicht und Hände am Brunnen, weil sie ihres Herrn Vorliebe für reinliche Gesichter und Hände beim Essen kannten. Auch die Hirtenhunde leckten Fell und Pfoten, und löschten am Frumentrog ihren Durst. Und während die Berührungen der Marschalke und ihrer Genossen in den Ställen begannen, waltete der Seneschalk mit seinen Untergebenen im Hause, für das bevorstehende Essen die Tische zu räumen.

Gunilde ging nach dem Frauengemach, das sich durch Sauberkeit von der schmutzigen Halle rühmlich unterschied. Der Fußboden bestand aus glatter, rein gefegter Tenne, an den Wänden zeigten sich sogar die Uranfänge der gestickten, mit Bildwerk gezierten Tapeten des Mittelalters. Die Lehmwände waren nämlich an manchen Stellen durch brunnfarbige Tücher verhüllt, ein eigentümliches Gewebe jener Zeit, aus Wolle, Linnen und mancherlei Tierhaaren. Diese Arbeit deutscher Frauen genoss einigen Ruf, und wurde in weite Ferne als Geschenk an hervorragende Personen geschickt. So erfreute der heilige Bonifazius seinen ehemaligen Lehrer, den Bischof Daniel von Winchester in England, mit solchem Gewebe und schrieb dazu folgende Worte: „Durch den Priester Forther übersende ich Euch diesen Brief, und als Beweis aufrichtiger Liebe ein kleines Geschenk, nämlich eine mit Ziegenhaaren untermischte zottige Decke, zum Abtrocknen der Füße Eurer Liebden.“ Auch die Werkzeuge, zur Herstellung dieser Decken gehörten zur Ausstattung des Frauengemaches, ein Webstuhl und Spindeln, nebst Kunkeln, letztere mit Wolle und verschiedenfarbigen langen Tierhaaren belegt. Das religiöse Bedürfnis der Frauen befriedigten kleine Hausgötzen, die an den Wänden hingen, oder auf Brettern standen. Diese Götzenbilder waren Puppen, aus Tuchlappen zusammengesetzt, mit grollenden Gesichtern, darin Punkte und Striche die

Augen, Nase und Mund bezeichneten. Auch gebackene Götzen zierten die Wände, sie waren von Weizen, mit Fett und Öl überstrichen und hatten die Gestalt von Menschen und den Göttern geheiligter Tiere. Jeder dieser Hausgötzen besaß ihm eigentümliche Weikräfte und leistete gegen geringe Opfergaben Hilfe in Nöten und Krankheiten.

Als Gunilde das Gemach betrat, empfingen sie forschende Blicke eines riesig gestalteten Weibes, das emsig die Spindel drehte. Ein Linnengewand kleidete die Spinnerin, und der gezierte Gürtel, mit einem Besteck weiblicher Werkzeuge, charakterisierte sie als Hausfrau, Waisars Gattin Bilitrude. Sie stand auf Seite ihrer Tochter gegen Abbot, mußte von Gunildens Besuch bei der Zauberfrau, und vernahm jetzt ausführlichen Bericht. Der Verlust des Armreißes erschreckte sie.

„Wolfram hat recht! Wonna ist Dir unhold, wie hätte sie sonst verlangen können, was Deines Vaters Grimm erregt?“ sprach sie beunruhigt. „Beim Mahl wird er das Fehlen des Kleinods bemerken, — dann o wehe, — es gibt ein Unglück! Sein Jähzorn raubt ihm allen Verstand, — seine Wut macht ihn toll, er weiß nicht, was er tut. Zwar ist es lange her, daß er nicht mehr rasste, — aber jetzt wird das verlorene Kleinod seinen schlafenden Grimm aufwecken.“

„Mutter, sei ohne Sorgen! Schmähereden, selbst Schläge will ich ertragen.“

„Ja, wenn es bei Schlägen und Flüchen bliebe! Hat er nicht in unbändiger Wut schon acht Schalke tot geschlagen? Wehe, — es gibt ein Unglück!“

„Lieber tot, als Abbots Weib!“ versetzte entschlossen Gunilde.

„Keines von beiden!“ rief Bilitrude. „Vorläufig handelt es sich darum, Waisars Born so lange zu entgehen, bis morgen der edelsinnige Wolfram aus der Klemme hilft. Ich würde mein Armband Dir leihen, allein wir haben einen Gast und die Sitte heischt, daß wir zur Ehre des Gastes geschmückt erscheinen. Was ist da zu tun? Wie können wir dem Unglück entrinnen?“ — und Frau Bilitrude rang die Hände.

„Mutter, ängstige Dich nicht! Wolfram rettet morgen aus aller Not, und heute Abend soll der Vater nichts merken. Ich werde beim Male gar nicht erscheinen, sondern mich niederlegen. Fragt der Vater nach mir, so meldest Du mich krank.“

„Was für ein kluges Kind Du bist!“ lobte aufatmend Bilitrude.

Während Mutter und Tochter berieten, saß Waisar in der Halle bei seinem Gast, einem Friling der angrenzenden Mark.

Gunildens Vater teilte mit den Frilingen seiner Zeit den hünenhaften Wuchs, den ungestümen Mut, die Krieges- und Jagdlust, die Tapferkeit, und auch den Hang zu Gelagen und Ausschweifungen. Aber dem Heidentum stand er gleichgültig gegenüber. In Folge seiner Kriegszüge mit den christlichen Westfranken hatten die angestammten Heftengötter bei Waisar alles Ansehen verloren. Ob schon die Westfranken im Allgemeinen gleichsam nur äußerlich angehaucht wa-

ren vom Geiste des Christentums, ohne Umwandlung des inneren Menschen, schon Pipins und Karl Martells Krieger vielfach noch heidnischen Sitten huldigten, so hatte Waisar durch seine Berührung mit dem aufdämmenden Christentum dennoch die Überzeugung gewonnen, daß der Christengott ein weit erhabeneres Wesen sei, als die deutschen Götter. Nicht selten hatte er Predigten von Bischöfen und Mönchen gehört, und den gewaltigen Unterschied zwischen der Höhe christlicher Lehren und den düstern Fabeln des Walthallaglaubens erkannt. Die zahllosen Qualgeister im Gefolge der Götter ärgerten ihn, ganz besonders stießen ihn die unmenschlichen Bräuche des Götzendienstes zurück, die sich bis zur Grausamkeit von Menschenopfern steigerten. Hierzu kam seine unbegrenzte Bewunderung für den allzeit siegreichen Helden Karl, dessen Wunsch er kannte, das Christentum möchte auch in Hessen Boden fassen, weshalb er den gleichen Wunsch hegte. Er wußte, daß Bonifazius vor einigen Monaten wieder in Oberhessen erschienen war, unter dem Schutze eines Geleitbriefes Karls und hoffte, der Heilige werde sein Missionswerk in nördlicher Richtung ausdehnen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Empfindungen im lenkbaren Luftschiff.

Es war ein unvergeßlicher Eindruck, den die Bewohner der westlichen Berliner Vorstädte neulich empfingen: Ein seltsames, rauschendes, knatterndes Geräusch lockte sie ins Freie. Aus den Lüften schien der wunderliche Lärm zu kommen, ein hastiges rhythmisches Knattern, das sich immer verstärkte. Da kam von Westen, aus der Richtung von Tegel her, ein länglicher, gelbbrauner, torpedoähnlicher Riesenkörper durch die Lüfte dahergezogen, unter dem man deutlich eine schwanke kleine Brücke unterscheiden konnte, auf der sich zwei oder drei Menschen zu befinden schienen. Ueber Bestend änderte das Fahrzeug plötzlich seinen Kurs. Eine regelrechte Kreuzerfahrt begann. Bald nach Süden, bald nach Norden abfallend, begann ein rascher Zickzackkurs. Ruhig, sicher und ohne Schwankungen zog die braune Zigarre ihre Bahn durch die Lüfte. Das Geräusch verstärkte sich wieder, man sah, wie das Fahrzeug den Kurs zur Erde herab nahm, vernahm die kurzen harten Schläge eines Motors und konnte die Flügel einer großen Schraube deutlich sehen, wie sie in ruhelosem Kreisen die Luft durchpeitschten und die riesige Hülle rasch und unaufhaltsam vorwärts trieben. Dann wieder wandte sich die Spitze des langen Körpers himmelwärts, der Lärm verhallte und das Gefährt stieg wieder hoch in die Lüfte, tummelte sich in weiten Schleifen, Kurven, Wendungen und Kreisen und verschwand schließlich im Osten hinter den Bäumen über Charlottenburg. Es war der lenkbare Militärballon, der seine erste größere Probefahrt machte und schon beim ersten Aufstieg den vielbesprochenen jüngsten Rekord des französischen Dirigeable,

der „Patria“, brach. Bei diesem Anlaß ist eine Schilderung der Empfindungen der Aeronauten in einem solchen lenkbaren Luftschiff von besonderem Interesse, die der rastlose Erfinder auf das Gebiete der Aeronautik, Santos Dumont, in seinem kürzlich erschienenen Buche „In der Luft“ niedergelegt hat. In dem Augenblick, da man den festen Erdboden unter sich entschwinden sieht, so führt er aus, wird man zum Abenteuerer, zum Forscher, zum Entdecker. Man hat keine Gewißheit mehr, wo man sich eigentlich befindet, alle Anhaltspunkte zur Lokalisierung entschwinden. Santos Dumonts erste Empfindung als Luftschiffer war Überraschung. „Ich war überrascht zu fühlen, wie das Schiff geradenwegs aufwärts stieg. Ich war überrascht zu spüren, wie der Wind mir ins Gesicht blies.“ Wenn ein gewöhnlicher Ballon horizontal durch die Luft dahingleitet, so hat man das bestimmte Gefühl, daß das Fahrzeug unbeweglich steht, während die Erde unter ihm sich zu drehen scheint. „Während meine Maschine die Luft teilte, schlug mir der Wind ins Gesicht, zerzte an meinen Kleidern, schlug meinen Kopf zurück, wie auf dem Deck eines Dzeandampfers. Aber vielleicht ist es richtiger, die Motorluftschiffahrt mit der Flußdampfschiffahrt zu vergleichen. Denn mit der Segelfahrt hat sie so gut wie keine Verwandtschaft. Das „Kreuzen“ des Luftschiffes ist eine nur äußerliche Ähnlichkeit, die nicht viel besagt; dagegen ist die Parallele mit dem Flußdampfer, der gegen die Strömung kämpft, nahezu erschöpfend. Bei Windstille entspricht die Fahrt der auf einem stillen See. Wenn mein Motor mich mit einer Stundengeschwindigkeit von 30 Kilometer durch die Luft treibt, so gleiche ich dem Kapitän, der sein Schiff mit und gegen den Strom in der gleichen Geschwindigkeit laufen läßt. Nehmen wir an, die Strömung hat eine Schnelligkeit von 15 Kilometer; fährt das Dampfboot gegen den Strom, so entwickelt es, am Ufer gemessen, eine Schnelligkeit von 15 Kilometer. Mit dem Luftschiff ist es dasselbe. Darum sucht der umsichtige Luftschiffer bei windstillem Wetter zu fahren und darum versucht er es, wenn eine widrige Strömung sich ihm entgegenstellt, sie zu umgehen, entweder durch ein Sichsenken oder ein Steigen. So machen es auch die Meister des Fluges, die Vögel. Der Kapitän des Flußdampfers hält sich nahe dem Ufer, um den Widerstand der Strömung nach Kräften zu vermeiden. Er fährt lieber mit der Ebbezeit flutabwärts, als gegen die Flut. Und so operiert auch der Kapitän des Luftschiffes. Und gegenüber dem Segler hat der Aeronaut ein Uebergewicht: er kann einer Strömung ausweichen und eine bessere suchen. Die Atmosphäre ist voll von wechselnden, einander widersprechenden Strömungen; durch ein Steigen oder Fallen wird man fast stets eine Region, sei es der Windstille, sei es der günstigen Strömung, finden können. Das sind nur praktische Maßnahmen, und sie haben nichts zu schaffen mit der Fähigkeit, auch widrige Winde zu über-

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

MUENSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten. Me Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech- u. Stoppelpflüge; "Gang Combination" Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und "Democrats."

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähdmaschinen, Heuraden, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.

Katholische

Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen, Messwein, Statuen, Altargeräte, Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

Billige katholische

Unterhaltungsbücher

Jedes Büchlein nur 5 Cents.

Die Oserier.
Schüster bleib beim Leisten.
Auf Umwegen zum erhabenen Ziel.
Das alte Raubschloß.
Eine Brautwerbung auf dem Lande.
Was eine gute Frau vermag.
Nachbars Lendchen, und andere.
Liste frei angefordert.

Ferner empfehle ich ein reichhaltiges Lager von Gebetbüchern und religiösen Artikeln, sowie von Kirchensachen.

A. Vonnegut

497 St. Peter Str., St. Paul, Minn.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Eastatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.
Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Dumont, daß das Steigen und Fallen bei dem Ungewöhnlichen unangenehme Empfindungen auslösen würde, und er fürchtete eine Art Seekrankheit. „Aber ich verspürte nichts dergleichen, kein Schaukeln, kein Schlingern, kein Stampfen. Der Ballon kennt die Bewegung kaum. Es scheint, daß die Bewegungsgefühle vermindert werden. Bei mehreren Fahrten stampfte mein Ballon sehr heftig, aber niemals empfand ich eine Neigung zur Uebelkeit. Das Schiff zieht seine Bahn in einer leisen, gleitenden Bewegung. Das Schaukeln ist ungleich schwächer wie auf See, und so langsam, daß man mit der Reflexion der Weite der Kurve folgen kann. Das Ozeanschiff empfängt sein Stampfen dadurch, daß es abwechselnd aus dem Wasser sich erhebt und zurückfällt. Das Luftschiff verläßt niemals sein Element. Seine einzige Bewegung ist das Sinken, die Ballance zu halten.“ Aber das seltsamste Gefühl, das man auf Erden niemals kennt, ist das einer vertikalen Bewegungsfreiheit. Santos Dumont nennt es die „vertikale Existenz.“ „Der Mensch hat keine Empfindung für die Kombination horizontaler und vertikaler Bewegungsgefühle beschränken sich auf zwei Dimensionen. Auch die Luftschiffahrt hat noch nicht eine vierte Dimension erschlossen, aber sie gibt uns Erfahrung aus einer supplementären Dimension: der dritten. Und die Empfindungen grenzen an Wunderbare. Ich finde keine Worte, um die Freude, den Rausch zu schildern, welche durch die freie diagonale Bewegung eines Luftschiffes erzeugt werden, verbunden mit weiten, starken horizontalen Kurswechseln, die durch die Steuerung ermöglicht werden.“

Chinesische Bedürfnislosigkeit.

Über die geringen Bedürfnisse des Chinesen berichtet ein Amerikaner: „Der chinesische Landmann geht bereits vor Tagesanbruch an die Arbeit auf sein nur wenig ertragsfähiges Feld und kehrt nach Sonnenuntergang in seine einfache Hütte zurück. Soweit ein Ausländer sehen kann, ruht er sich niemals aus. Für diese rastlose und mühselige Arbeit erntet er kaum so viel Reis oder Mais, um seine Familie ein Jahr lang davon ernähren zu können. Seine Kleidung besteht im Sommer aus einem Leinenanzug, im Winter hüllt er sich in einen rauhen Stoff aus Baumwolle. Landwirte, wie überhaupt alle chinesischen Arbeiter und Handwerker, haben schwer um ihren Lebensunterhalt zu kämpfen. Arbeiter begnügen sich mit einem Tagelohn von 10 Cents; Maurer erhalten 15 Cents, Handwerker 10 bis 20 Cents, Handlungsgehilfen den fürstlichen Lohn von 30 Cents täglich.“

Safer zu verkaufen.

Ich habe 600 Bushel Safer zu verkaufen zu 35 Cents das Bushel.

Jos. Bantle, S. 12, T. 41, R. 26,
Hoodoo.

LUSE LAND COMPANY LIMITED



Eine andere große Ernte gewiß!

Die Natur unterstützt den Landmann im Münster Distrikt, um den furchtsamen Ungläubigen zu zeigen, daß sie auf dem Acker mehr und besseres Getreide ziehen können, als auf \$100 Land in Minnesota, Iowa oder Illinois. \$1 Weizen macht \$15 Land, welches 30 bis 40 Bushel hervorbringt, einer Goldmine ähnlich mit dem kostbaren Erz in Sicht.

Lassen Sie uns Ihnen unsere Karte und Beschreibung dieses wundervollen Distriktes oder unser neues Büchlein "A Guide to the last West" kostenfrei schicken.

Die folgenden Stücke Land haben wir sorgfältig ausgesucht; dieselben sind ein Handel und werden bald viel höher im Preise sein.

Ganze Sect. 33, Twp. 36, Rge. 16, W. 2. N. Hochgelogen, guter Boden, keine Steine; 30 Prozent Gebüsch, 2 oder 3 kleine Seen enthaltend etwa 80 Acker, schwerer Wuchs von Gras u. wilden Weiden. Besiedelt an allen Seiten.....\$10.50

Öst Hälfte von Sect. 7, Twp. 36, Rge. 17, W. 2. N. Gut entwässert, nahezu eben, ungefähr 20 Prozent Gebüsch. Keine Steine.....\$16.00

West Hälfte von Sect. 33, Twp. 36, Rge. 17. Gutes Stück Land; verhältnismäßig frei von Gebüsch.....\$11.00

Nord Ost Viertel, Sect. 19, Twp. 36, Rge. 19, W. 2. N. Von eben zu leicht rollend. Ungefähr 30 Prozent Pappelholz; guter Boden, keine Steine....\$12.50

Süd West Viertel Sect. 13, Twp. 36, Rge. 19, W. 2. N. Ausgesuchtes Viertel. Von eben zu leicht rollend.....\$13.00

N. W. 1/4 Sect. 18, Twp. 37, Rge. 19, W. 2. N. Hoch gelegen, gut entwässert, beinahe frei von Gebüsch.....\$15.00

Nord Hälfte, Sect. 7, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. N. Boden ausnahmsweise gut. Ungefähr die Hälfte des Nord West Viertels ist mit einem See bedeckt. Etwa 40 Prozent Pappelholz, wovon schon viel abgestorben ist. Sehr schwerer Wuchstum der Vegetation. Keine Steine.....\$10.00

West Hälfte Sect. 13, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. N. Nordw. Viertel leicht rollend, gerade genug für gute Drainierung. Grund No. 1; keine Steine oder Sand etwa 25 Prozent bedeckt mit kleinen Pappeln und Weiden. Südwest Viertel ist guter Boden, gewellt. Einige wenige niedrige Stellen; keine Steine oder Sand. Ungefähr 40 Prozent Gebüsch. Dies ist ein Handel.....\$11.50

Öst Hälfte von Sect. 23, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. N. Ein gutes Stück Land; ungefähr 25 Prozent kleines Gebüsch; etwa 80 Acker an der Südhälfte dieses Landes sind eine niedrige Wiese, schweres Wachstum von gutem Heu. Tiefer, lockerer, schwarzer Boden, keine Steine, beinahe eben.....\$12.00

Öst Hälfte von Sect. 25, Twp. 39, Rge. 19, W. 2. N. Ausgewähltes Land, leicht rollend, keine Steine oder Sand, No. 1 Boden. Ungefähr 50 Prozent Pappel oder Weiden Gebüsch. Die C.P.R. hat durch dieses Land vermesselt.....\$11.50

Südost Viertel Sect. 7, Twp. 39, Rge. 20, W. 2. N. Leicht rollend, guter lockerer Boden. Alles Pflugland. Beinahe frei von Gebüsch.....\$12.00

Ganze Sect. 15, Twp. 39, Rge. 20, W. 2. N. 50 Prozent Gebüsch, liegt ein wenig niedrig; erstklassiger Boden, keine Steine oder Sand, ein schöner Bach läuft durch von Süd West nach Nord Ost.....\$10.50

West Hälfte Sect. 23, Twp. 39, Rge. 21, W. 2. N. S. W. Viertel ganz offen, ausgezeichnet: N. W. Viertel ungefähr 75 Prozent Pappel Gebüsch. Guter Boden, keine Steine, ein 10 Acker großer hübscher See. Preis der halben Sektion.....\$11.00

Süd Ost Viertel, Sect. 9, Twp. 39, Rge. 22, W. 2. N. Dieses Viertel ist eben mit leichtem Fall nach dem "Canvas Back Lake". Ungefähr 20 Prozent Pappel. 1. Meile von einer großen kath. Kirche und Schule.....\$16.00

Bedingungen. — Ein Drittel des Kaufpreises bar; der Rest in fünf gleichen jährlichen Abzahlungen zu 6% Zinsen.

Die Preise sind Netto, ohne Kommission und können jede Zeit geändert werden. Das Land mag jederzeit verkauft werden.

Merkt, daß Münster und Umgebung gute katholische Kirchen und Schulen hat, die besten im Nordwesten.

Schreibt an: LUSE LAND CO., LTD.

St. Paul, Minn.,

oder spricht vor bei unserm Stellvertreter in Münster.

Cash Store

Borgen macht Sorgen und böse Freunde und da wir an beiden genug haben, so haben wir uns entschlossen

nur mehr gegen Bar

zu verkaufen.

Wir verkaufen billig aber

nur gegen Barzahlung.

Nenzel & Lindberg

MUENSTER UND DEAD MOOSE LAKE

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : : :

Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u. s. w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn J. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

**German American
Land Co. Ltd.**

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.



Die werten Leser dieser Zeitung werden freundlichst ersucht, jene Geschäftsleute mit ihrer Kundschaft zu beehren, deren Anzeigen in den Spalten des „St. Peters Boten“ erscheinen. Wir veröffentlichen nur Inserate von anerkannt reellen und ehrenwerten Geschäftshäusern.



Das Schreckenskind. Klärchen: „Die beiden Freunde Papas, die gestern bei uns waren, haben deine Wirtschaft recht gelobt.“ — Frau (erfreut): „So, was sagten sie denn?“ — Klärchen: „Eine nette Wirtschaft das, bei Mullers!“

Ein Tierfreund. Fremder (im Wirtshaus zu einem mit einer roten Nase gefegneten Stammgast): „Aber jagen Sie doch die Fliege von Ihrer Nase weg!“ — Stammgast: „Warum denn?“ — Fremder: „Damit sie sich die Füßchen nicht verbrennt!“

Gläubiger: „Sonst bedarf es immer erst einer Menge Umstände, ehe man den Herrn Baron sprechen kann, heute schiften Sie mich direkt zu ihm hinein!“ — Diener: „Jawohl! Geh'n S' nur! Ich und der Baron sind seit a paar Tagen böß miteinander!“

Der Vielsüßige. Professor Gründlich kommt von einem langen Spaziergang nach Hause und läßt sich ermüdet von seiner vorsorglichen Frau ein Fußbad bereiten. Nach einiger Zeit fühlt er sich wieder kreuzfidel, nimmt den einen Fuß aus dem Wasser, trocknet ihn und steckt ihn dann wieder in die Wanne. Dann nimmt er den andern und behandelt ihn in gleicher Weise. Nachdem er seine 2 Füße so eine Weile lang abwechselnd abgetrocknet und immer wieder in die Wanne gesteckt hat, ruft er seine gute Frau und sagt: „Elisabeth, sieh doch einmal nach, wie viele Füße das sind, ich habe jetzt schon mindestens zwölf abgetrocknet!“

Der Herr Professor im Gebirge. „Wieder eine Bestätigung, daß Kälte die Körper zusammenzieht: Je höher man hinaufkommt, desto kleiner werden die Portionen!“

Guter Vergleich. Die kleine Emma erzählt ihrer Freundin: Ja und dann war ich gestern mit Papa in einem Cafehaus, und habe ein Glas Sodawasser getrunken. — Freundin: Sodawasser? Wie schmeckt denn das? — Emma: Ja weißt du — so — so — wie eingeschlagene Füße.

Beim Heiratsvermittler. „Hören Sie mal, mit der Partie ist's aber nichts, das Fräulein hat mich rausgeschmissen und mir noch den Besen nachgeworfen.“ — „Na, dann sein Sie froh, daß Sie die nicht als Frau gekriegt haben!“

Die großen Ohren. Dorfarzt (zum Bauer, dem bei der Kauferei beide Ohren abgerissen worden sind): Das war klug, daß Ihr gleich zu mir gekommen seid, Hüterbauer; jetzt heilen die Ohren vielleicht noch glatt wieder an! — „Das hab' ich auch gedacht, aber was ich noch sagen wollt', Herr Doktor... Könnten Sie sie nicht, bevor sie angenäht werden, a bißel beschneiden?“

Bernunftsgründe! A: „Ich bi jetzt fest entschlossen, ledig z'bliebe!“ — B: „So, so, warum denn?“ — A: „Das will i dir erkläre: Ist eine wüßt, so g'fällt sie ein nöb, ist eini schön, so g'fällt sie amene andere, ist eine rich, so bin i d'r „Armer,“ ist sie arm, so bin i ploged um sie z'leide und z'ernähre, ist sie g'lyhd, so will sie regiäre, und ist sie dunn, so verstohst sie nöb z'folge.“

Trauerbilder

zum Andenken an die Lieben

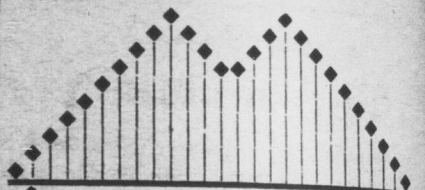
„Verstorbenen“

werden angefertigt in der Office

— des —

“ST. PETERS BOTEN,”

Muenster, Sask.



Formulare

jeder Art

Lean Notes

Notes

Quittungen

Mahnungen

n. l. w. u. l. w.

zu haben in der Office des

„St. Peters Boten.“

Commissioners

werden aufmerksam gemacht

daß wir Formulare für

Bürgerpapiere

zu billigsten Preisen liefern.

Sekretäre der

L. I. Districte

können von uns ihre

Drucksachen

zum billigsten Preise bei

besten Qualität prompt erhalten

“St. Peters Bote,”

MUENSTER, - SASKATCHEWAN

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen etc., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Nähmaschinen, Schitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen!

Arnold Dauk

Annaheim : : : : Sask